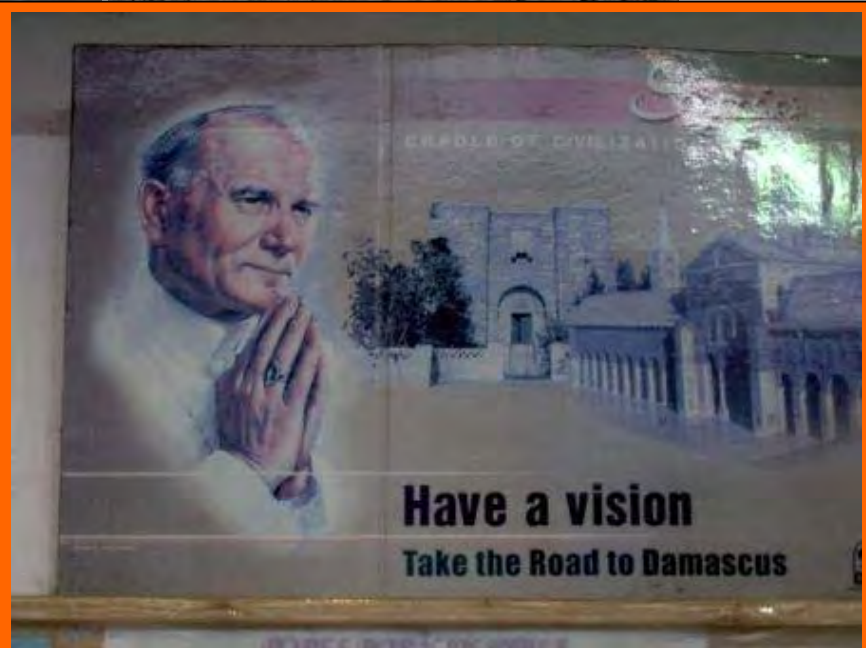


Log- Buch zur Exkursion 2010: Syrien

von Rosemarie Mitterbacher



Impressionen zu Syrien 2010; Eigene Photos

1. Tag: Freitag der 14.Mai 2010

Anreisetag

- Leitfrage 1

Was erwarte ich mir von dieser Reise?

- Leitfrage 2

Syrien - Erster Eindruck

Wie stark wird sich der Kulturschock bei mir spürbar machen? Welche Vorstellung habe ich, was den Orient betrifft? Wie kompliziert wird es sein, sich in einer hektischen und pulsierenden Millionenstadt zurechtzufinden?

- Kurzbeschreibung

- Anreise von Klagenfurt über Wien nach Syrien / Damaskus
- Damaskus, erste Orientierung vom Berg „Casium“ und Stadtrundfahrt
- Bezug der Hotelzimmer im FARDOSS-TOWER Hotel

- Reflexion

Los gehts!

Nachdem ich schon mehrmals in den Orient gereist war, ist mir dieses Leben dort nicht mehr ganz so fremd. Ich weiß schon ungefähr, was mich erwarten wird.

Ich freue mich auf das Land, ich freue mich auf unsere doch so bunt zusammen gewürfelte Gruppe und ich lass die Dinge auf mich zukommen und will die Reise einfach genießen. Seit geraumer Zeit versuche ich mein Leben auf wichtige Dinge zu konzentrieren. Ich möchte den Menschen sehen, mit Menschen die Zeit erleben und nicht verschwenden. Schon meine letzte Reise heuer im Feber, die mich nach Israel geführt hat, war ein guter Beginn. Die Syrien Reise ist die Fortsetzung eines sehr wichtigen Lebensabschnittes für mich. Ich habe keine Angst mehr vor mir unbekannten Dingen, ich habe es erfahren, man muss sich dazu bekennen und zur gegebenen Zeit entscheiden. Ich habe mich für das Leben entschieden.....

Abflug in Klagenfurt um 8,30

Tagwache um 4,15. Der Wecker ist abgegangen, irgendwie konnte ich mich nicht orientieren, was los ist. Hab den Wecker abgedrückt, setzte mich im Bett auf und dachte nach, was muss

ich jetzt machen, wohin fahre ich überhaupt? Oh, jetzt hab ich es wieder – zum Ersten ist es der Flughafen Klagenfurt.

Pünktlich um 7,00 Uhr bin ich am Flughafen eingetroffen. Das Gebäude innen war fast menschenleer, nur eine Dame am Schalter „Air Berlin“ war anwesend. Etwas später sind Herr Dr. Palencsar und Frau Mag. Tischler eingetroffen. Nach und nach sind dann die anderen Mitfahrenden angekommen.

Pünktlich um 8,30 sind wir von Klagenfurt Richtung Wien abgehoben.

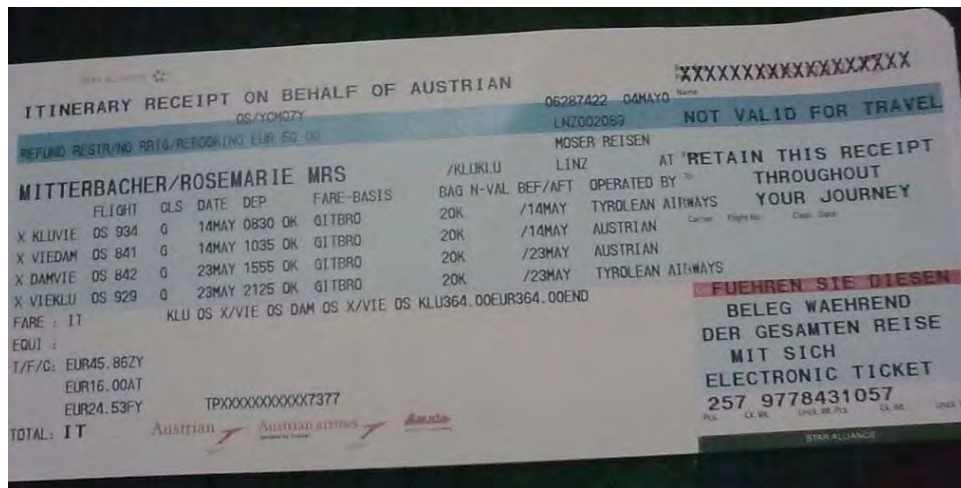


Bild: Flugticket Klagenfurt – Wien – Damaskus und retour; Eigenes Photo

In Wien ist Herr Mag. Stach zu uns gestoßen. Mit einigen Minuten Verspätung sind wir von Wien Richtung Damaskus abgeflogen. Der Flug führte uns über Osjek nach Griechenland, von dort über Zypern, Beirut und schlussendlich Landung in Damaskus. Der Flug war angenehm und zur Entspannung haben wir uns noch einen Film angesehen. Dieser würde zwar nicht zu einer „Oskarprämierung“ reichen, jedoch zum Zeitvertreiben war er gut. Landung pünktlich in Damaskus um 14,55 Uhr Ortszeit. Das Auschecken hat viel Zeit in Anspruch genommen. Endlich konnten wir die Koffer in Empfang nehmen und den Bus aufsuchen. Jetzt spürt man die erste Hitze.

Der Reiseleiter, ein Syrer, wird und die ganze Woche begleiten. Er heißt mit Familiennamen Jacoub und mit Vorname Samir. Unser Chauffeur ist Mohammed, wie kann er auch anders heißen, hier in einem arabischen Staat?

Mein erster Eindruck vom Flughafen hinaus in die Stadt war eigentlich wie in allen orientalischen Städten. Plastik überall, aber für mich hat sie trotzdem ein gewisses Flair ausgestrahlt.



Bild: Fahrt vom Flughafen durch die Stadt Damaskus; Eigene Photos

Heute ist Freitag, der „Feiertag“ für die Menschen hier. Die Mehrheit der Syrer sind Muslime, deshalb halten auch die Läden, alle Banken und offizielle Stellen an diesem Tag geschlossen. Sitzend in Gruppen unter den Bäumen, in dem bisserl „Grün“ dass die Stadt hier zu bieten hat, verbringen Familien mit Kindern den freien Tag. Unsere kurze Stadtrundfahrt führte uns an den öffentlichen Gebäuden vorbei, vorbei am Denkmal des „Unbekannten Soldaten“ hinauf auf den Berg „Casium“. Von dort genießen wir die tolle Aussicht über Damaskus. Man erkennt die Moscheen an den grünen Kuppeln und den Bahnhof, die Altstadt ist weniger deutlich zu erkennen. Sehr beeindruckend die vielen Satelliten-Schüsseln. An einer der vielen Aussichtsstellen versuchten wir die Stadt grob zu skizzieren.



Bild: Blick vom Berg Casium auf Damaskus;



Bild: Die „Satellitenstadt“ Damaskus; Eigene Photos

Einwanderer aus verschiedenen Regionen und Ländern geben den Stadtvierteln ihre speziellen Namen. Sie alle haben ihre eigenen Stadtviertel gebaut. Syrien hat nach den letzten statistischen Erhebungen 22 Mio. Einwohner. Samir erklärt auch die Wichtigkeit des Monats „Oktober“, für die Syrer. Der letzte Präsident wurde im Oktober angelobt und auch der „Sechstage-Krieg“ gegen Israel fand im Oktober statt.

Das Wasserproblem ist in ganz Syrien ein prekäres Thema. Trinkwasser stammt aus dem Fluss Euphrat. Auch die Wasserkraft entstammt aus dem Euphrat. Früher hat man die Kraftwerke mit Erdöl betrieben, heute nachdem die Erdölvorkommen immer knapper werden, werden die Kraftwerke mit Gas betrieben. Die großen Erdgasvorkommen liegen im Großraum von Palmyra.

Nach dieser Stadtführung fahren wir ins Hotel „FARDOSS TOWER Hotel“. Der Erste Eindruck ist nicht schlecht. Für den Orient recht gut.



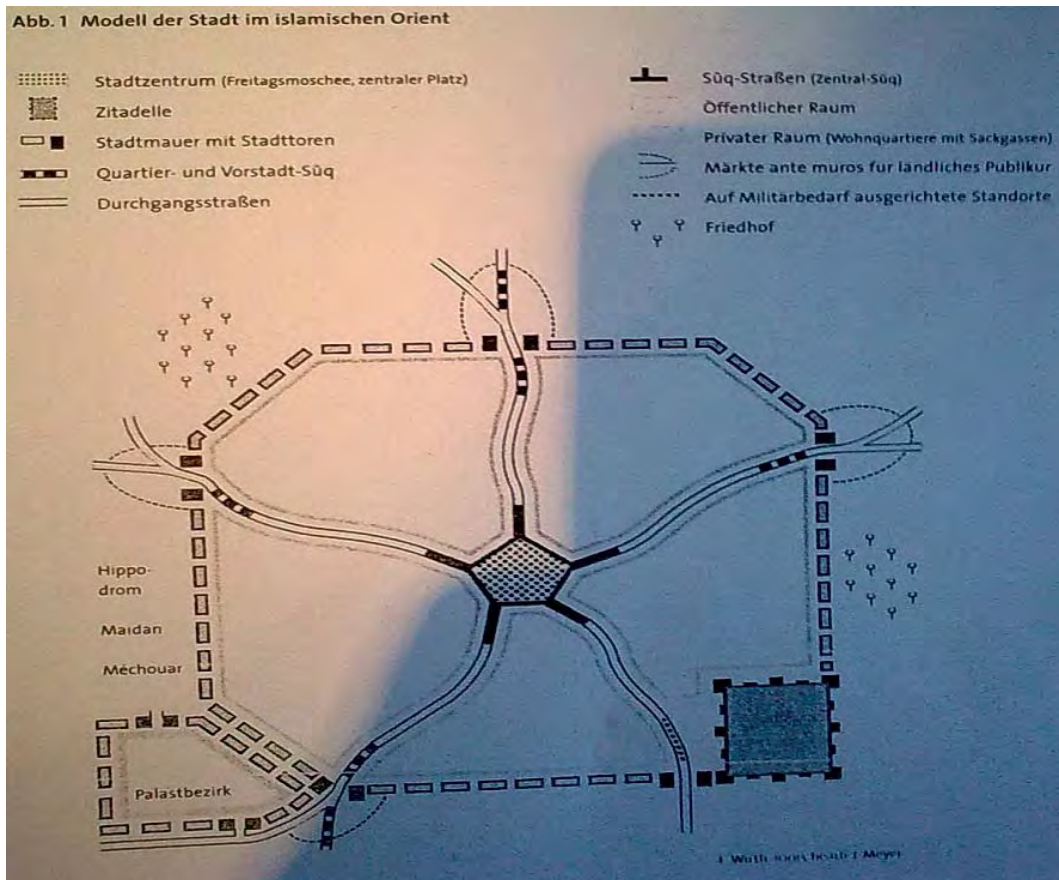
Bild: Erste Übernachtung, Zimmer Nr.: 605
im „FARDOSS TOWER Hotel“, Damaskus; Eigenes Photo

Nach einem recht ausgiebigen Abendessen gibt es von Dr. Palenscar, Dr. Mandl und Mag. Stach noch einige Unterweisungen für die nächsten Tage.

Dr. Palenscar hat über den Aufbau der orientalischen Stadt gesprochen. Die immer aus der Burg, der Freitagsmoschee und dem Basar oder Suq (im arabischen) besteht. Dies sind die Grundeinheiten einer orientalischen Stadt. Das Hauptprinzip im Orient bildet die ethnische Segregation. Es gibt die christlichen, die jüdischen und arabischen Viertel.

Auch die Sackgassen sind bestimmend für den Orient. Sackgassen haben den Grund, dass Privatbereiche „Privat“ bleiben. Die Privatsphäre wird dadurch geschützt. In den Sackgassen gibt es keinen Durchzugsverkehr. Der Grundriss der orientalischen Stadt ist schachbrettförmig, (siehe Abb. 1) die sternförmige Straßenstruktur geht vom Zentrum aus.

Abbildung1: Modell der Stadt im islamischen Orient



Der Tag war sehr ausgefüllt und nach dem Verfassen des Log-Buches bin ich nur noch ins Bett gefallen. Die Anreise, die heißen Temperaturen und über 20 Stunden ohne Schlaf zeigen ihre Wirkung.

2.Tag: Samstag der 15.Mai 2010

Damaskus – Bosra - Damaskus

- Leitfrage 1

Damaskus

Wie wird die Umgebung zwischen Damaskus und Bosra sein? Wie sehr entsprechen meine Vorstellungen von Damaskus der Realität? Durch welche Orte ist mein Bild Damaskus bzw. von Syrien geprägt?

- Leitfrage 2

Damaskus und Bosra – Die orientalischen Städte

Wie stark wird sich der Kulturschock bei mir spürbar machen? Wie kompliziert wird es sein, sich in orientalischen Millionenstädten zurechtzufinden?

- Kurzbeschreibung

- Großlandschaft Südsyriens
- Bosra
- Damaskus

- Reflexion

Weckruf um 6,30 in Damaskus; FARDOSS-TOWER Hotel, anschließend Frühstück, Abfahrt pünktlich um 8,00 vor dem Hotel. Martin Krassnig und ich sind heute für das Tagesprotokoll zuständig. Wir teilen uns die Arbeit in der Form, dass er für den Weg bis Bosra und zurück nach Damaskus zuständig ist. Mein Teil beginnt in Damaskus.



Bild: Damaskus vom FARDOSS TOWER Hotel aus



Bild: Bosra; Eigene Photos

Routenbeschreibung:

Wir fahren ca. 100 km auf der Autobahn Richtung Süden, dann ca. 30 km auf einer kleineren Asphaltstraße bis wir „Bosra“ erreichen. Bosra liegt im Basaltgebirge „Hauran“ von Syrien.

Diese hat drei Landschaftsformen: Das Hauran-Gebirge liegt in der Mitte

Im Westen der Golan und im

Osten das Drusengebirge.

Das Gebiet ist ca. 18.000km² groß, davon sind ca. 10.000 km² nutzbares Land.

Ausfahrt aus Damaskus:

Die Fahrt führt von Damaskus hinaus, in die Vorstädte. Viele Industriegebäude und später einige private Universitäten säumen die Ausfallstraße. Es fallen die vielen „halbfertigen Häuser“ auf. Die Grundstückspreise an der Autobahn haben sich in letzten Jahren deutlich verteuert. Bekannte Betriebe und Fabriken haben sich dort angesiedelt, z.B. Stefanell, und fertigen dort ihre Waren. Südwestlich von Damaskus befinden sich die meisten Fabriken und Industriebetriebe, es wird noch immer weitergebaut.



Bild: Entstehung neue Geschäftshäuser, Damaskus; Eigenes Photo

Etwa 40 km außerhalb von Damaskus befinden sich die Privat- Universitäten. Samir erklärt, was der offizielle Grund sei: private Universitäten müssen außerhalb der Stadt liegen. Inoffiziell aber sagt man, Universitäten seien in der Nähe des Militärs besser angesiedelt, um Studentenunruhen an den Universitäten schon im Keim ersticken zu können. Private Universitäten kosten ca. 7-8.000 US Dollar im Jahr. Öffentliche sind frei zu gänglich.

Am Rande der Stadt zeigt sich schon etwas von der natürlichen Vegetation - hauptsächlich Tamerisken und Eukalyptus. Die Siedlungsstruktur verändert sich. Ein Blick auf den Golan – dort liegt noch Schnee. Weiter draußen beginnt die Landwirtschaft. Sehr auffällig sind die

riesigen Stromleitungen die durch das Land führen. Ein Gaskraftwerk, das von der Fa. Siemens gebaut und betrieben wird, ist im Nahbereich zu sehen.

Das Land Syrien hat zwei Getreideernten. Getreidewirtschaft wird auf Basis des „Regenfalls“ betrieben, das heißt, dass es hier keine künstliche Bewässerung gibt.

Die Ernte wird von Erntehelfern bzw. Lohnarbeitern eingebracht. Diese Menschen stammen meist aus den Bergen, leben in Zelten und ziehen mit ihren Schaf- und Ziegenherden von Dorf zu Dorf, bzw. von Ernte zu Ernte. Die Schaf- und Ziegenherden sind dann die Nachnutzer auf den Getreidefeldern. Auch Zigeuner leben in Syrien. Sie sind eher an den Küstenstreifen anzutreffen.

In Syrien hat es zwei große Landreformen gegeben. Der Staat gibt vor, dass ein Landwirt maximal 300 ha Grünland oder 80 ha Ackerland besitzen darf. Viele der kleineren Besitzer haben ihr Land an größere Besitzer veräußert und sind dann entweder in die Städte gezogen oder sind nun als Pächter auf ihren einstigen Besitzungen tätig.

Eine weitere Reform hat den Bauern Kredite gewährt, damit sie Maschinen ankaufen konnten. Das eigentliche Interesse vom Staat lag darin, die Landflucht zu stoppen. Syrien ist nahezu Selbstversorger. Nur Reis, Tee, Kaffee und Bananen werden importiert.

Es ist eine sehr angenehme Fahrt. Man erhält einen guten Einblick über das Land. Es fällt auch auf, dass es hier keine Moscheen zu sehen gibt. Die Erklärung dafür liefert Samir, indem er erklärt, dass wir uns hier im Drusengebiet befinden und die Drusen an „Seelenwanderung“ glauben. Druse kann man nicht „werden“ sondern als Druse kann man nur geboren werden!

Von Fahrkilometer zu Fahrkilometer wird das Land immer fruchtbarer. Zuerst Industrie und „Bildung“, dann fügen sich schon kleinere Olivenhaine ein, die die Landschaft, die sonst von Getreidefeldern geprägt wird, unterbrechen. Im Nahbereich von Bosra beginnt schon der Zitrusfrüchte- und Weinanbau.

Nach gut zwei Stunden Fahrt erreichen wir Bosra.

- **Bosra**

Bosra liegt im fruchtbarsten Gebiet Syriens – und ist die „Kornkammer Syriens“. Es ist auch ein wichtiger Umschlagplatz für landwirtschaftliche Güter.

Die Stadt Bosra ist ein UNESCO Weltkulturerbe. Der Großteil der Stadt ist verlassen. Die wenigen Einheimischen, die noch hier leben, leben in sehr antiken Häusern.

Theater in Bosra:



Bild: Theater in Bosra; Eigene Photos

Das gesamte Areal wird von der mächtigen Festung überragt, die rund um das römische Theater gebaut wurde. Das römische Theater hat drei Eingänge. Jeder zweigt im rechten Winkel ab. Die Bühne war seinerzeit von Sand zugeschüttet. Dies ist auch die Erklärung dafür, dass sie heute noch in diesem guten Zustand erhalten blieb. Das Theater fasste 15.000 Menschen. Noch heute findet dort einmal im Jahr das berühmte Bosra-Festival statt. Ein besonderes „highlight“ wäre, einmal im Leben dort ein Festival miterleben zu dürfen! In der frühislamischen Epoche war Bosra ein bedeutendes Karawanenzentrum und obligatorische Etappe für alle Mekka-Pilger, die sich hier mit Lebensmitteln und Wasser versorgen konnten. Die beiden großen Zisternen im Freien existieren noch.

Noch bevor wir das Theater verlassen, wird unsere „künstlerische“ Ader erprobt. Mag. Stach fordert uns in seiner sehr netten Art auf, ein Objekt aus dem Theater nicht abzuzeichnen sondern, wie wir es in der Lehrveranstaltung erproben, „auszuschneiden“. Mein „Objekt der Begierde“, ist ein Stuhl der aus Stein geschlagen ist und den versuche ich auf mein Blatt zu bringen. Nach mehr oder weniger erfolgreichen „Strichen“ endet unsere Malstunde und der Rundgang durch das Städtchen Bosra geht weiter.



Bild: „Malstunde“ im Theater; Eigenes Photo



Bild: „Mein Objekt“ der Stuhl aus Stein; Eigenes P.

- **Der nächste Höhepunkt ist die „Al-Omari-Moschee“**



Bild: Al-Omari-Moschee; Eigenes Photo

Die Al-Omari-Moschee ist das älteste Gebäude und gleichzeitig die größte Moschee der Stadt Bosra. Sie wurde in der ersten islamischen Epoche gegründet und bereits unter den Seldschuken neu erbaut. Eine Erweiterung erfuhr die Moschee um 1220, als man das Minarett anfügte.

Das antike Städtchen Bosra hat mir einen besonders tiefen Eindruck hinterlassen. Unglaublich finde ich den Gedanken daran, dass auch wir die fast zweitausend Jahre alten Basaltplatten, mit denen die Hauptstraße gepflastert ist und die tagtäglich noch heute von Menschen und Tieren begangen werden, begehen durften!

Der Rundgang durch das antike Bosra endet um 11,30 Uhr. Nun machen wir uns auf die Rückfahrt nach Damaskus.

- **Bei den Erntehelfern**



Bild: Bei den Erntehelfern; Eigene Photos

Etwas außerhalb von Bosra besichtigen wir ein Erntehelfer-Dorf. Die erste Ernte von Getreide im heurigen Jahr wurde schon im Jänner/Feber eingebracht. Im Mai folgen Gurken, Melonen und anderes Gemüse. Die zweite Erntezeit beginnt im September /Oktober. Heuer, so erklärt uns der „Chef“ der Erntehelfer, ist mit einer guten Ernte zu rechnen – es hat für syrische Verhältnisse viel geregnet.

Der Lohn für die Erntehelfer beträgt etwa 35-60 Syrische Lira/Tag (=ca. 1€) bei 6-7 Stunden Arbeitszeit. Die Erntehelfer finden bis zu 8 Monate Arbeit, dann ziehen sie weiter. Meist besitzen sie selbst Schafe- und Ziegenherden, die dann die abgeernteten Felder noch abweiden. Bei einem Teil der Olivenplantage wird als Unterbau Hafer für die Schafe und Ziegen angebaut. Auch Erntehelfer selbst können Felder pachten und selbstständig Ackerbau betreiben.

- **Platz bei den „Blühenden Granatäpfeln“**

Wir treffen zufällig an einen Bauern, der ca. 100 ha landwirtschaftliche Flächen besitzt. Er hat sich auf Obst- und Weinbau spezialisiert. Weiters werden Feigen, Oliven, Zitrusfrüchte und Granatäpfel angebaut.



Bild: Blühende Granatapfelbäume; Eigenes Photo



Bild: Olivenhain; Eigenes Photo



Bild: Weinanbau; Eigenes Photo

Samir fungiert als Übersetzer: Seit 25 Jahren ist der Hof in der Hand seiner Familie. Jährlich kommen Innovationen dazu – wie vor kurzem der Weinanbau. Der Wein wird vor Ort und in den umliegenden Städten verkauft. Er erklärt auch, dass die Granatäpfel alle 15 Tage, Oliven alle 30 Tage, Wein sogar alle 10-12 Tage künstlich beregnet werden. Wasser wird dort aus einem 120m tiefen Brunnen gepumpt.

Seine Gastfreundlichkeit zeigt er uns, indem er den typischen Kardamon Kaffee servieren lässt. Für unseren Geschmack ist dieser Kaffee sehr gewöhnungsbedürftig.

Wir verabschieden uns von der fruchtbaren Gegend und fahren zurück durch karge Landschaften in Richtung Damaskus. Ankunft in Damaskus um etwa 14,00 Uhr.



Bild: Reise zurück von Bosra nach Damaskus; Eigene Photos

Ab nun beginnt meine Arbeit zur Führung des Tagesprotokolls. Hiermit löse ich Martin ab.

Tagesprotokoll des 15.Mai 2010

DAMASKUS



Bild: Stadtplan von der Altstadt Damaskus; Eigenes Photo

Geschichtlicher Überblick:

Damaskus ist eine der ältesten, ununterbrochen bewohnten Städte der Welt. Ein Grund für diese lange währende Besiedelung ist zweifellos die günstige geographische Lage an der Kreuzung der Handelsrouten, die seit dem frühen Altertum Ägypten mit dem anatolischen Gebiet und Mesopotamien mit den Mittelmeerküsten verbanden. Das regelmäßige Straßennetz des Stadtkerns, das in der hellenistischen Zeit parallel zur ersten Gründung entstanden war, ist teilweise noch erkennbar. Die beiden Stadtteile wurden von den Römern zusammengelegt. Sie umschlossen sie mit einem einzigen Mauerring, in dem sich zahlreiche Tore öffneten. Unter den Ayyubiden erfolgte die Ausdehnung der Stadt über die römische Stadtmauer hinaus. Damals wurden an den Hängen des Berges Qassyun, der im Nordenosten die Stadt überragt, zahlreiche Bruderschaften gegründet. Heute liegen hier bezaubernde und pittoreske Viertel, die wesentlich zu dem malerischen Profil der syrischen Hauptstadt beitragen. Unter den Osmanen dehnte sich die Stadt wieder nach Westen aus. In diesem Teil befindet sich heute der stattliche Gebäudekomplex der Universität und das Archäologische Nationalmuseum. Auf der anderen Seite des Flusses „Barada“, erstreckt sich nach Norden hin das moderne Zentrum der Hauptstadt mit den öffentlichen Ämtern und den großen Hotelanlagen.

➤ Zeitprotokoll des 15.Mai 2010

- 14,00 Uhr Ankunft in Damaskus

Ab 14,10 beginnt der Rundgang an der Zitadelle, geht durch den Suq und endet vorerst beim älteste orientalische Cafehaus von Damaskus.

- 14,20 Uhr Vierzig Minuten Mittagspause
- 15,00 Uhr Azem –Palast
- 16,00 Uhr Omayyaden Moschee
- 17,00 Uhr Besichtigung einer Intarsien - Tischlerei
- 18,00 Uhr Besichtigung der Ananias-Kapelle
- 18,30 Uhr Ende des offiziellen Programmes und Rückkehr ins Hotel

➤ Detaillierte Beschreibung des 15.Mai 2010



Bild: Kartenausschnitt von „Old Damaskus“; Eigenes Photo

- **Ab 14,10 Uhr beginnt der Rundgang an der Zitadelle**

Der Eingang zum Suq Al-Hamidiye befindet sich rechts neben der Zitadelle. Wir gehen nur durch einen kleinen Teil des insgesamt ca. 700 m langen und überdachten Suqs von Damaskus. Beim ältesten Cafehaus von Damaskus machen wir Mittag. Wer möchte geht ins Lokal, andere wiederum bevorzugen einen kurzen Spaziergang durch den Suq. Auch ich nutze die kurze Pause und besuche den Suq.



Bild: Der Suq von Damaskus; Eigene Photos



Bild: Der Suq von Damaskus; Photos: Stranner



Bild: Ältestes Cafehaus im Suq von Damaskus; Eigene Photos

- 15,00 Uhr Besichtigung des Azem - Palast

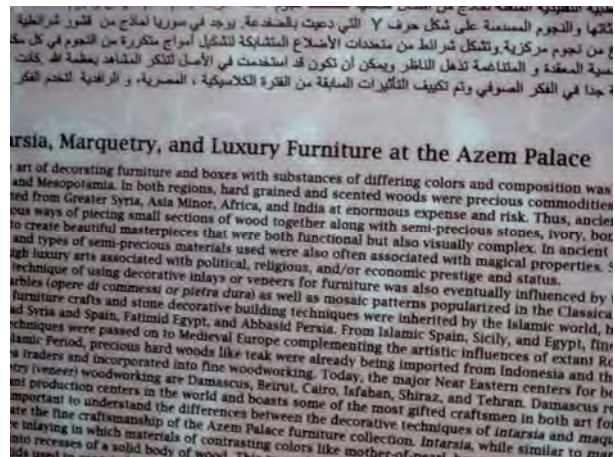


Bild: Eingang zum Azem – Palast und Beschreibung der Möbelstücke eines Zimmers; Eigene Photos



Bild: Teilansicht (links) und Innenhof des Azem – Palastes (rechts); Eigene Photos

Ein weitaus imposantes Gebäude ist der Azem – Palast. Ein luxuriöser Wohnpalast, der Mitte des 18. Jahrhunderts von einem osmanischen Gouverneur in Damaskus und Mitglied der mächtigen Familie Azam errichtet wurde. Der Gouverneur hat den damaligen Suq teilweise zerstören lassen, um Platz für einen größeren Palast in der Nähe der Moschee zu gewinnen. Der Palast umfasst eine Größe von 5.500 m² und besteht aus mehreren Teilen. Sehr eindrucksvoll ist die traditionelle Teilung in einen öffentlichen Bereich, den *Salamlık* und in die Privatzone, dem *Hramlık*, die für Gäste unzugänglich war. Dieser Bereich umfasst einen mit Gärten, Laubengängen und Fontänen geschmückten großen Hof, eine Badeanlage mit verschiedenen Räumen und zahlreiche prunkvoll eingerichtete Zimmer. Dem Paradies entspricht der Innenhof.

Der Palast ist aus zwei verschiedenen Steinarten gebaut: aus Kalkstein und aus Basaltgestein. Der Basaltstein stammt aus dem Heran und der Kalkstein aus dem Antilibanon. Auch Marmor wurde mitunter verwendet. Das Gebäude wurde bei einem Brand 1925 beschädigt, in den

siebziger Jahren jedoch vollkommen restauriert und schon 1954 in ein „Museum für Volkskunst und Tradition“ verwandelt. Für mich sehr bemerkenswert zu sehen, das Frigidarium und das Tepidarium.

- **16,00 Uhr Omayyaden Moschee**

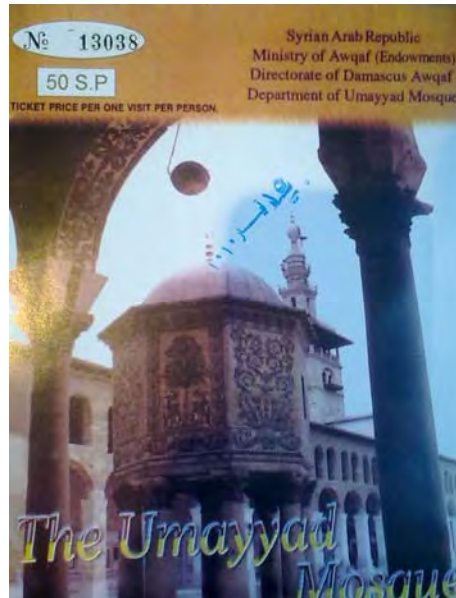


Bild: Originale Eintrittskarte für die Moschee; Eigenes Photo

Bei der Omayyaden Moschee angekommen, heißt es für uns Frauen „Mantel mit Kapuze“ ausheben. Es ist sehr gewöhnungsbedürftig, aber: „andere Länder andere Sitten“. Man geht selbstverständlich OHNE Schuhe in die Moschee. Eigentlich bin ich sehr froh darüber, dass ich wenigstens Socken eingepackt habe, um mir keinen Fußpilz einzufangen. Denn, einen Fußpilz loszuwerden ist sehr schwer – und erst einen syrischen Fußpilz loszuwerden ist wahrscheinlich chancenlos.....



Bild: Besuch der Omayyaden Moschee; Eigene Photos

Die Omayyaden Moschee betreten wir im Norden, beim sogenannten Brautminarett. Direkt gegenüber liegt der Reinigungsbrunnen, an dem die Gläubigen vor dem Beten die rituelle Waschung vollziehen. Rechter Hand ist das Schatzhaus auf acht Säulen zu sehen. Hier wurde einst der Staatsschatz der Osmanen aufbewahrt. Im linken Teil der Moschee wurden Räume hergerichtet, die den Kopf des Prophetenenkels „Husain“, eines der wichtigsten schiitischen Märtyrer, beherbergen sollte. Nach der islamischen Eroberung teilten sich die Christen mit den Muslimen die Johannesbasilika. Nach dem Eingang wandten sich die Christen nach links und die Muslime nach rechts.

Von 634 bis 705 wurde die Moschee als christliche Kirche genutzt. Die Moschee wurde beginnend vom Jahre 705 von Kalif Abd al-Maliks, al-Walid gebaut. Er strebte den gleichen Moscheestil an, wie sein Vater in der Türkei. Durch einen Umbau im Jahre 705 wurde der Tempelbezirk zur zweitwichtigsten Moschee der islamischen Welt nach dem Felsendom in Jerusalem. Sie ist auch als Freitagsmoschee oder als Große Moschee bekannt. Die Gebetsachse der Moschee verläuft in Nord-Süd-Orientierung auf Mekka hin. Die islamischen Paradiesvorstellungen sind in den goldenen Wandmosaiken mit dem Motiv einer fruchtbaren und reich bebauten Flusslandschaft bildhaft dargestellt. Leider wurden die meisten Mosaik durch die zahlreichen Brände zerstört. Das älteste noch existente Mosaik stammt aus dem 8.Jhdt.

Die Moschee besaß ursprünglich eine über 4.000 m² große Fläche mit Mosaikverkleidung, die Brände, Erdbeben und sonstige Naturkatastrophen auf weniger als ein Viertel schrumpfen ließen.

Die Moschee hat drei Eingänge:

- Der Nordeingang – das „Brautminarett“, hier befindet sich heute der Eingang für die Touristen;
- der Westeingang - hat den Namen des damaligen Sultans erhalten und
- der Osteingang wurde nach „Jesus“ benannt.

Nach dem Tod des Kalifen (715), ließ der amtierende Stadthalter ein viertes Tor in die Moschee schlagen.

Der Gebetsraum:



Bild: Gebetssaal der Omayyaden Moschee;



Bild: Spätosmanischer Kuppelbau; Eigene Photos

Der Gebetssaal in seiner heutigen Form wurde nach einem verheerenden Brand von 1893 wieder aufgebaut, bei dem auch der originale hölzerne „Kenotaph Johannes des Täufer’s“ verloren ging. Dieser stand an der Stelle, wo bei der Abtragung der Kirche die Reliquie aufgefunden wurde, die der Volksbrauch seit Jahrhunderten mit dem auch von den Moslems als Prophet verehrten Heiligen in Verbindung brachte. Der Gebetsraum gegenüber dem Nordeingang ist ein ruhiger Raum, der mit vielen Teppichen ausgestattet ist. Richtung Süden befinden sich vier Gebetsnischen (Mihrab).

Im kleinen Kuppelbau aus spätosmanischer Zeit wird angeblich das Haupt des „Johannes des Täufers“ aufbewahrt (Foto oben rechts). Er wird von den Muslimen unter dem Namen „Yahiya“ hoch verehrt.

- **17,00 Uhr Besichtigung einer Intarsien - Tischlerei**



Bild: Intarsien – Kunstwerke; Eigens Photo

Nach einigen Schritten in der Altstadt Damaskus, kehren wir bei einer alten Intarsienwerkstatt ein. Gearbeitet wird mit Rosen- und Olivenholz.

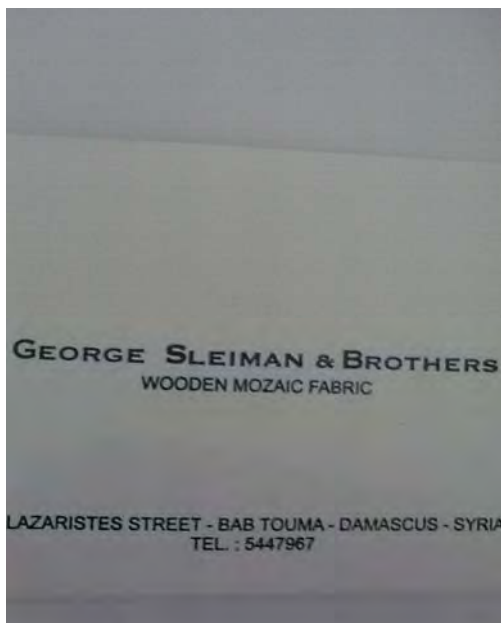


Bild: Visitenkarte des Tischlermeisters



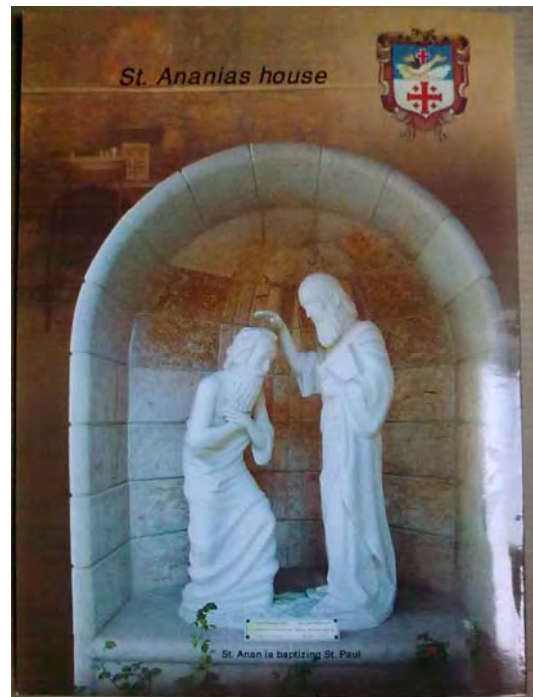
Bild: Intarsienstücke; Eigens Photos

Der Betrieb ist schon seit über 150 Jahre Besitz einer Familie. Die Entstehung der „Intarsien“ erfolgt in der Form, dass Holzstücke in unterschiedlichen Breiten zusammengeleimt werden und schließlich als feine Plättchen, wie von einer „Salami“ herunterschnitten und auf das Werkstück geklebt werden.

- **18,00 Uhr Besichtigung der Ananias-Kapelle**



Bilder zeigen die Ananias Kapelle; Eigene Photos



Bilder zeigen die Ananias Kapelle; Eigene Photos

Die Ananias-Kapelle steht an der Stelle, wo der Apostel Paulus von einem Jünger Jesu getauft wurde und das Augenlicht zurückerhielt. Die unterirdische Kapelle gehört zu den ältesten christlichen Gotteshäusern überhaupt.

- Ein Exkurs: Die Apostelgeschichte

Wie Saulus zum Paulus wurde und wie Ananias dabei half.

Die Apostelgeschichte begann in der Türkei. Das Christentum wurde durch die Jünger des Herrn verbreitet. Saulus wütete gegen die Jünger und ging zum Hohenpriester und erbat von ihm Briefe an die Synagogen in Damaskus, um die Anhänger zu fesseln und nach Jerusalem zu bringen. Als er sich Damaskus näherte, geschah es, dass ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umstrahlte. Er stürzte vom Pferd und hörte wie eine Stimme zu ihm sagte: „Saul, Saul warum verfolgst du mich?“ Er antwortete: „Wer bist du Herr?“ Dieser antwortete: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt, dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“ Saulus wurde nach Damaskus gebracht. Er war drei Tage blind, und er aß nicht und er trank nicht. Ananias, ein Jünger der in Damaskus lebte, hörte den Herrn in einer Vision sagen: „Ananias, steh auf und geh in das Haus des Judas und frag nach einem Mann namens „Saulus von Tarsus“. Ananias ging daraufhin in das Haus des Judas und traf Saulus betend an. Ananias legte Saulus die Hände auf und gab ihm die Kraft des Sehens wieder. Saulus stand auf und ließ sich auf der Stelle taufen. Nach einigen Tagen bei den Jüngern in Damaskus verkündete er in den Synagogen „Jesus“, daß dieser der Sohn Gottes sei. Die Menschen in Damaskus glaubten ihm aber nicht. Sie erkannten ihn als den Mann, der in Jerusalem alle Menschen vernichten wollte, die nach „Jesus“ riefen. Es vergingen einige Tage, und die Juden beschlossen Saulus zu töten. Saulus erfuhr von diesem Plan und flüchtete. Seine Jünger ließen ihn bei Nacht in einem Korb die Stadtmauer hinab und er flüchtete nach Jerusalem.



Bild: Denkmal des vom „Pferd stürzenden Saulus“ und der „Korb“ mit dem Saulus von der Stadtmauer herabgelassen wurde; Eigene Photos

Wir sind der langen geraden Straße gefolgt und gelangten zum Osttor der Stadt, dem „Bab Sharqi“.



Bild: Gassen von Damaskus;



Bild: Stadtplan der traditionellen „Suq Route“

Das „Bab Sharqi“ stammt aus dem 2. Jahrhundert und ist das einzige ,noch dazu gut erhaltene, römische Stadttor in Damaskus. Von hier haben wir noch einen Abstecher zur Paulus-Kapelle gemacht, die im „Bab Kissan“ untergebracht ist und die uns daran erinnert, dass Paulus an dieser Stelle über die Stadtmauer vor den Juden geflohen ist.

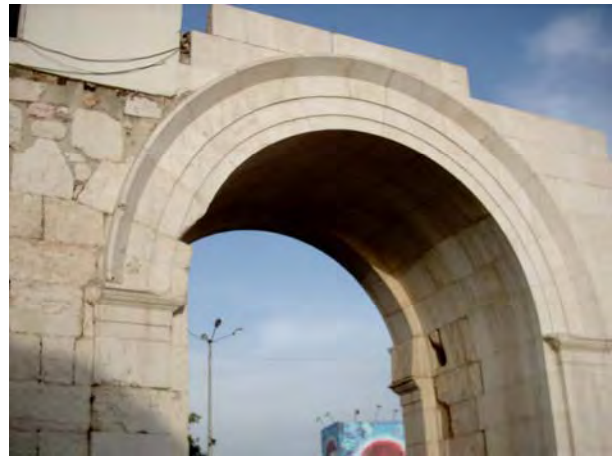


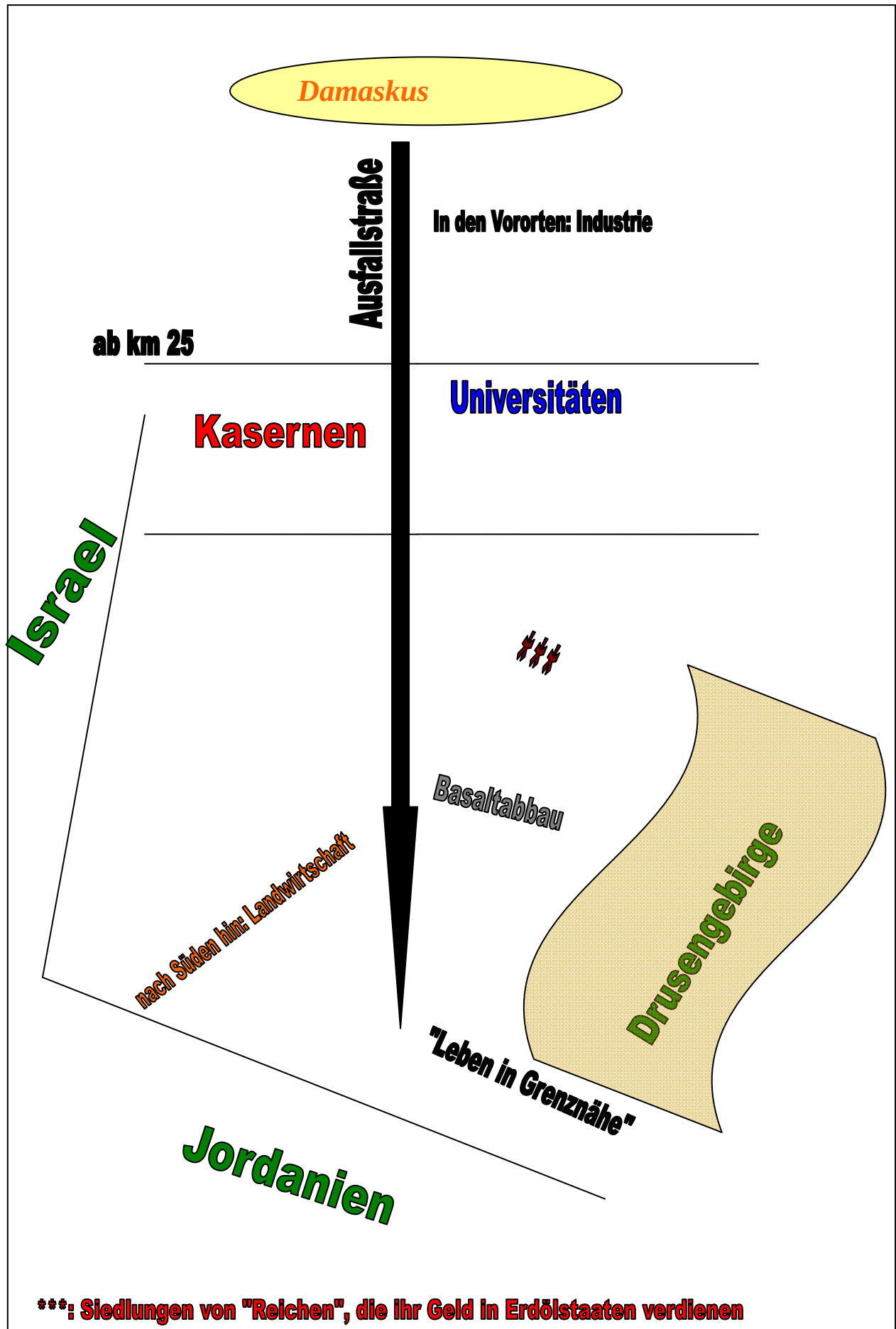
Bild: Römische Stadttor; Eigene Photos

Gegen 18.30 Uhr sind der offizielle Teil des Tagesprogramms und auch mein Teil zur Führung des Tagesprotokolls zu Ende.



Bild: Erste große Ermüdungserscheinungen in der Gruppe; Eigenes Photo

Nachdem wir im Hotel ein gutes Abendessen eingenommen haben, setzen wir uns in der Hotellobby zusammen und lassen den Tag Revue passieren. Wir versuchen die gefahrene Reisestrecke von Damaskus aus zusammenzufassen und in einer Skizze bildlich darzustellen:



3.Tag: Sonntag der 16.Mai 2010

Maalula und Palmyra

- Leitfrage 1

Wüste

Wie wird die Umgebung zwischen Damaskus und Palmyra auf mich wirken? Wie sehr entsprechen meine Vorstellungen von der Wüste der Realität?

- Leitfrage 2

„Leben“ in der Wüste

Wie stark wird sich der Kulturschock bei mir spürbar machen? Wie arbeiten und leben hier Menschen? Können hier überhaupt Menschen und Tiere leben?

- Kurzbeschreibung

- Großlandschaft Südsyriens
- Maalula
- Palmyra
- Bezug der Hotelzimmer im Hotel *VILLA PALMYRA*

- Reflexion

Ab in die Wüste!

Abfahrt pünktlich um 8.00 Uhr vor dem Hotel. Heute geht's zum ersten Mal in die Wüste. Wir haben zwar eine sehr weite Strecke vor uns, aber die Reise wird sehr spannend. Ein unbedingt sehenswertes Reiseziel, wie Samir uns versichert, sind die christlichen Dörfer in der Kette des Anti-Libanon: Maalula, Sednaya und Yabrud. Am Weg in Richtung Maalula liegt eine ehemalige „Karawanserei“: „Hrat“, stammt noch von der Ayyubidenzeit, zwischen dem 11. und 12. Jahrhundert. Die Hochblüte der „Karawansereien“ war zwischen 17. und 18. Jahrhundert. Am Weg nach Maalula ist auch aufgefallen, dass zahlreiche nicht fertig gestellte Häuser die Straßen säumten. Als Grund dafür gibt Samir an, dass Eigentümer halbfertiger Häuser keine Steuern zu zahlen hätten.

Das erste große Ziel von heute ist das in etwa 50 km nördlich von Damaskus gelegene griechisch-orthodoxe Kloster von Maalula. Das Kloster, das der „Heiligen Thekla“ geweiht ist, ist in die Felsen gehauen. Auch sehr markant die beiden Türme, die die Einfahrt ins Dorf Maalula schmücken.

- **Maalua**



Bild: Das Kloster, zur Ehren der Heiligen Thekla geweiht; Eigene Photos

Den Sommer über leben hier in Maalula etwa 20.000 Menschen. Durch die Seehöhe ist dieses Dorf klimatisch für Leute aus Damaskus als „Sommerresidenz“ sehr interessant. Im Winter schrumpft dagegen die Einwohnerzahl auf knapp 4.000 Personen. Nachdem der christliche Glaubensanteil in Syrien sehr gering ist, wird keine Kirchensteuer eingehoben. Eine besondere Charakteristik ist auch, dass die Einwohner hier noch den alten syrischen Dialekt, die sogenannte „westaramäischen Sprache“ sprechen, in der sich Jesus Christus ausdrückte und in der einige Bücher des Alten Testaments verfasst sind. Das ungemein pittoreske Dorf Maalula ist eng mit der Geschichte der heiligen Thekla verknüpft, einer jungen Heidin, die vom Apostel Paulus bekehrt wurde.

Ihr ist ein Kloster mit griechisch-orthodoxem Ritus geweiht, das an der Stelle steht, wo die Heilige der Überlieferung zufolge ihre Zuflucht gefunden hatte. Die Legende berichtet, dass sich der Berg wie durch ein Wunder geöffnet hatte, wodurch die enge Schlucht im höher gelegenen Teil des Dorfes entstanden sei, und das Mädchen so ihren Verfolgern entfliehen konnte.

Wir haben auch das einzigartige Erlebnis die Grabstätte der Heiligen Thekla besuchen zu dürfen. Heute leben noch 15 Nonnen im Kloster. Ganz nett habe ich die Geste der Nonnen empfunden, die uns ihren Wein zum Verkosten angeboten haben. Ich würde den Wein zwischen „Uhudler“ und „Schilcher“ einstufen. Mir hat er gut geschmeckt!



Bild: Wein aus der Produktion der Nonnen mit der Statue der Heiligen Thekla; Eigenes Photo

Nur über einen schmalen Schluchtweg ist das Kloster des Heiligen Sergius erreichbar.



Bild: Der schmale Fußsteig zum „Sergius Kloster“ und der einzige Pater des Klosters; Eigene Photos

Im Sergiuskloster hat uns ein christlicher Pfarrer ganz nett empfangen und hat mit uns auf aramäisch das „Vater unser“ gebetet. Der Pfarrer stammt aus dem Libanon und lebt ganz alleine dort. Ganz wichtig ist zu erwähnen, dass dort eine 200 Jahre alte Ikone von einem griechischen Maler hängt, die den Bischof von Kreta darstellt. Auch der Altar im Kloster soll einer der älteste sein, der noch in Verwendung steht.



Bild: Blick vom „Sergius Kloster“ auf das Dorf Maalula; Eigenes Photo

Wir verabschieden uns von dem lieblichen Dorf Maalula und fahren weiter durch die Steppe Syriens in Richtung Palmyra.



Bild: Fahrt durch die Wüste Richtung Palmyra; Eigene Photos

Vorbei an den sogenannten „Bienenkorbhäusern“ machen wir den ersten Halt im „Cafe Bagdad“.



Bild: Bienenkorbhäuser und das legendäre „Cafe Bagdad“; Eigene Photos

- **1.Stopp: Cafe Bagdad**

Nach einer kurzen Rast im Cafe Bagdad wurde uns die Geologie an diesem Ort erklärt. Linker Hand befindet sich das Kalksteinmassiv und rechter Hand das dunkle Basaltgestein. Gegenüber der Gaststätte befindet sich ein „Wadi“ mit wasserspeichernden Pflanzen, den sogenannten „Sukkulenten“. In dieser Region findet keine Bodenbildung sondern nur physiologische Erosion statt. In Richtung Palmyra werden wir tiefer in die Kieswüste eintauchen. Die einzige Sandwüste Syriens liegt dort, wo der Euphrat in das Land Lybien fließt.



Bild: Blick in die Syrische Kieswüste



Bild: Sehr genügsame Sukkulenten; Eigene Photos

- **2.Stopp in der Wüste, an einer verlassenen Phosphorabbaustelle**



Bild.: Besichtigung der Abbaureste von Phospor; Eigenes Photo

Eine Eisenbahnlinie, die parallel zur Autobahn geführt wird, erfüllt nur den Zweck, den Phosphortransport nach Homs und Damaskus zu ermöglichen.

Nach stundenlanger Busfahrt sind wir endlich in Palmyra angekommen. Dort haben wir noch bei „Affenshitze“ die Kolonnadenstraße und die Ruinen angesehen.

Direkt gegenüber dem Tempel sieht man das „Hadrianstor“, an dem die Kolonnadenstraße beginnt. Das Tor besteht aus drei Torbögen und stammt wie die Kolonnadenstraße aus dem 3. Jahrhundert. Die Straße ist etwa 11 Meter breit. Die Säulen wurden von reichen Bürgern der Stadt gestiftet und hatten Konsolen, auf denen Statuen wichtiger Bewohner der Stadt standen.

- **Palmyra**



Bild: Besichtigung der Kolonnadenstraße mit Resten von der Tempelanlage; Eigene Photos

Etwas weiter links kommt man am gut restaurierten Theater vorbei. Erst in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts hatte man mit Grabungsarbeiten und mit dem Wiederaufbau begonnen. Bis dahin war alles im Sand vergraben. Hinter dem Theater liegt die „Agora“, der einstige Versammlungsplatz, auf dem auch Märkte abgehalten wurden. Dieser Platz ist über elf Tore erreichbar.



Bild: Außen- und Innenansicht des Theaters von „Palmyra“; Eigene Photos

Den anstrengenden heißen Tag haben wir auf der Zitadelle, mit herrlichem Ausblick auf Palmyra ausklingen lassen. Die Burg besitzt sieben Wachtürme und ist von einem Graben umgeben, der mit einer Brücke ausgestattet ist.

Samir behielt wieder einmal recht, denn von der „Qalaat Ibn Maan“ oder auch Arabischen Burg, haben wir wirklich einen wunderschönen Blick auf die Ruinen von Palmyra und die Weiten der Wüste genießen können.

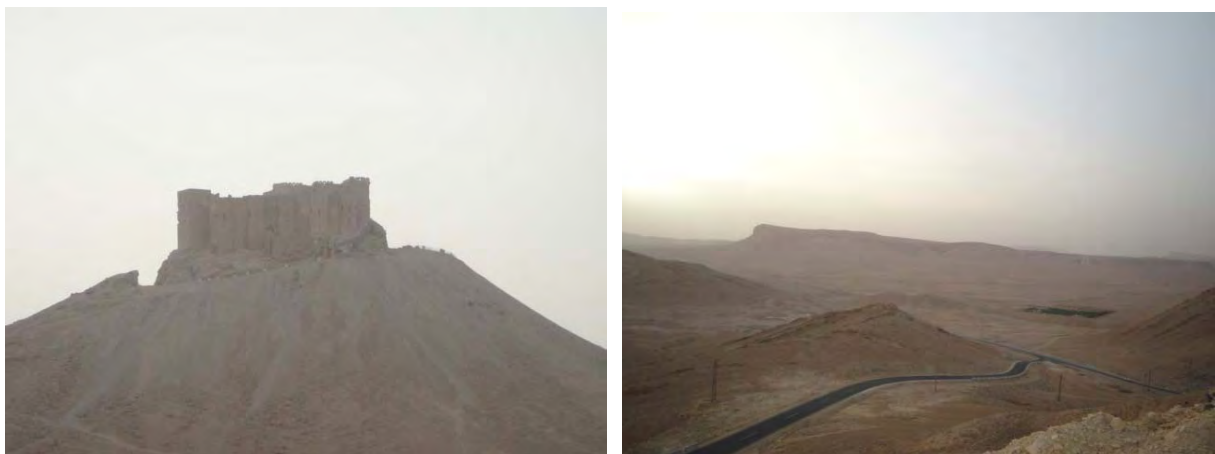


Bild: Blick von der „Qalaat Ibn Maan“ auf Palmyra; Eigene Photos

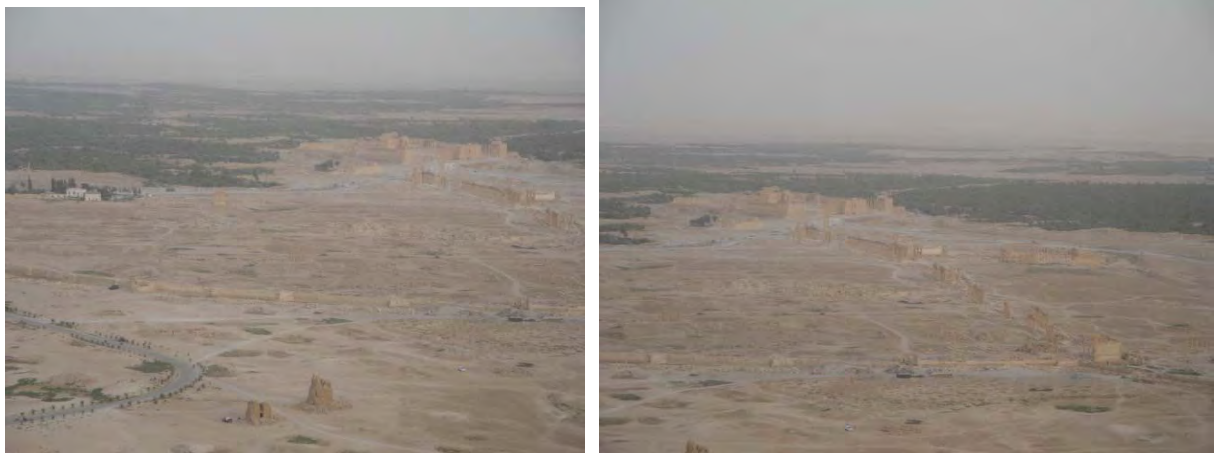


Bild: Blick von der „Qalaat Ibn Maan“ auf Palmyra; Eigene Photos

Der griechische Name der Stadt Palmyra ist die Übersetzung aus dem aramäischen Wort „Tadmor“ und bedeutet „Palme“. Palmyra war lange Zeit ein Karawanenzentrum für Reisende und Kaufleute, weshalb sie auch den Beinamen „Wüstenbraut“ erhielt.

An diesem Tag haben wir nur noch einen kurzen Rundgang in der Stadt gemacht. Die Stadt war menschenleer. Wir sind nicht weit gegangen und haben uns dann für ein gutes kühles Bier im Hotel entschieden. Wir lauschten der spannenden Ausführung Samirs, waren aber dennoch froh, dass der Tag langsam zu Ende ging.

Um 20,00 Uhr wurde zu Abend gegessen und anschließend, ohne weitere Ausführungen des Logbuches, hatte ich nur noch einen Wunsch: Schlafen.



Bild: Dritte Übernachtung, im Hotel „Villa Palmyra“ in Palmyra , Zimmer Nr.: 38;
Eigenes Photo

Mein persönliches „highlight“ an diesem Tag war die Reise durch die Wüste. Diese unendliche Weite und die dort herrschende Stille sind ganz unglaublich. Die Wüste hat auf mich eine unbeschreibliche Anziehung ausgeübt. Sie hat mir eigentlich das bestätigt, wie ich sie mir vorstellte. Sie ist vielmehr eine Wüstensteppe, die das Zweistromland vom „Djabal Sahiliya“, dem Mittelgebirge trennt. Wenige Straßen durchlaufen sie, die meisten folgen der Pipeline, die das Erdöl aus der Wüste an die Küste transportiert. Das Land, ist wie erwartet, sehr dünn besiedelt und die einzige Stadt, die auch wir besuchen, Palmyra oder Tadmur, ist die „Drehscheibe“ in der Wüste. Die meisten Bewohner sind Beduinen, die mit einigen Schafen oder Ziegen ein sehr autarkes Leben führen. Für uns eher unvorstellbar wie genügsam diese Menschen hier ihr Leben fristen. Frauen sieht man kaum.

Was mich auch sehr befremdet, jedoch äußerst positiv wirkt ist, das es hier keine sichtbaren Grenzen gibt. Die Wüste scheint schier grenzenlos zu sein! Es ist eine einmalige Landschaft und ich bin sehr glücklich diese erleben zu dürfen. Damit ist die erste „ Walking Wüsten Tour“ zu Ende gegangen.

4.Tag: Montag der 17.Mai 2010

Palmyra

- Leitfrage 1

Wie war der Totenkult im 3. Jahrhundert? Ist er mit dem von heute vergleichbar?

- Leitfrage 2

Palmyra

Eine Wüstenstadt, von was leben die Menschen hier? Was hat sich im Vergleich zu früher verändert?

Kurzbeschreibung

- Grabtürme von Palmyra
- Baal Tempel
- Tadmur, moderne Oasenwirtschaft: Besuch einer Oase
- National Museum
- Stadtgeographie Palmyra

- Reflexion

Heute steht die Besichtigung der Grabtürme am Programm. Abfahrt heute erst um 8,30 Uhr. Eigentlich bin ich ein absolut pünktlicher Mensch, nur heute ist mit passiert, dass ich mich um 3 Minuten beim vereinbarten Treffpunkt verspätet habe. Dr. Palencar hat mich gleich zurechtgewiesen!

Die Tickets für die Besichtigung der Grabtürme hat Samir zuvor im Nationalmuseum abgeholt.

- **Fahrt zu den Grabtürmen, in das „Tal der Gräber“**



Bild: Grabtürme von Palmyra; Eigene Photos

Die Grabtürme waren ursprünglich eine palmyrische Besonderheit. Wahrscheinlich, so erzählte Samir, stammen sie schon aus der hellenistischen Zeit, aber noch im 3. Jahrhundert wurden verstorbene Mitglieder reicher Familien darin aufgebahrt. Die Grabtürme können bis zu 4 Stockwerke haben und bieten Platz für 100 bis 300 Tote. Diese konnten auch unterirdisch untereinander durch einen großen Korridor und Treppen verbunden sein. Die Särge wurden in Schächte in den jeweiligen Stockwerken in den Turm befördert. Sie werden auch als „die Häuser der Ewigkeit“ benannt.

Es gibt vier Arten der Bestattung:

Grabtürme – waren nur den Reichen vorbehalten

Grabtempel

Unterirdische Gräber

Erdbestattung – ist die einfachste Bestattung



Bild: Schacht für den „Totentransport“
Eigene Photos



Bild: Reliefplatten zum Verschließen der Gräber;
Eigene Photos

Wir haben den Grabturm der Familie „Elahel“ näher angesehen. Dies ist der größte und besterhaltenste Grabturm Syriens. Auch dieser ist mit einem unterirdischen Grab verbunden. Syrier pflegen zu sagen, dass der Tod nur die Brücke zwischen Leben und Tod sei. Sie glauben an die Seelenwanderung. Palmyra hatte zur dieser Zeit 150.000 Einwohner. Heute nur noch 35.000.

- **„Baal – Tempel“**

Nach der Besichtigung der Grabtürme folgte die „Baal Tempel“ Anlage. Der Baal Tempel liegt im äußersten östlichen Ende der Großen Säulenstraße und ist das bedeutendste Bauwerk in Palmyra. Der Name „Baal“ bedeutet in der phönizischen Sprache schlicht „Herr“. Er war der mächtigste unter den Göttern und ihm wurden einmal im Jahr Opfertiere geopfert.



Bild: Baal Tempel; Eigene Photos



Bild: Baal Tempel; Eigene Photos

Tief beeindruckt vom „Baal Tempel“ konnten wir uns eine Stunde mit Zeichenblock und Stift in den Schatten einer Säule zurückziehen und uns ganz auf das Zeichnen von „Hohlräumen“ konzentrieren. Die erste Zeichnung war schlecht, die zweite schon besser und erst bei der dritten und vierten konnte ich mich erst ganz entspannt auf die wesentliche Aufgabe konzentrieren, die dann auch gut ausgefallen ist.

- **„Oasenwirtschaft“**

Die Fahrt geht anschließend weiter zu einer Oase. Hier werden Oliven, Granatäpfel und Dattelpalmen angebaut. Interessant ist, das die Verjüngung fast ausschließlich in Form von Stockausschlägen stattfindet und nicht über Samen. Dass würde, wie einer der Eigentümer berichtet, zu lange dauern.



Bild: Granatäpfel und Oliven; Eigene Photos



Bild: Dattelpalme; Eigenes Photo

Ein Dattelbaum wird bis zu 120 Jahre alt. Trägt ab dem 5 – 6. Jahr zwischen 100 bis 150 Früchte. Gepflanzt werden sie im Mai, denn es muss heiß sein. Die Bewässerung findet nur in den ersten 6 Monaten statt, später werden sie nie mehr künstlich bewässert. In den ersten drei Jahren werden die Früchte vom Baum zur Gänze entfernt, damit die ganze Energie ausschließlich dem Wachstum der Palme zu Gute kommt. Hier in Palmyra werden zwei Sorten von Datteln angebaut. Die hellen und die dunklen Früchte. Die Ernte wird entweder in Palmyra oder im Homs an den Märkten verkauft, oder sie gelangt auch in den Export für 75-100 Lira/kg.

Die Oase, die am Fuße des Berges liegt, wird unterirdisch vom Wasser gespeist. Es befindet sich auch ein Brunnen dort, der aus mindestens 100 m Tiefe das Wasser emporbringt. Je tiefer das Wasser, desto besser auch dessen Qualität. Bei Bohrungen in geringere Tiefe leidet die Wasserqualität, das Wasser ist dann leicht versalzen. Verwendet man dieses Wasser, so wird der Boden allmählich salzig und degradiert. Für jegliche Brunnenbohrungen muß man zuvor eine Bewilligung vom Staat einholen.

Bei der besichtigten Oasenwirtschaft sind sämtliche im Eigentum stehende Flächen von Steinmauern umgeben, die die Grenze nach Außen bilden.

Mittag verbringen wir am Wasserreservoir mitten in der Oase bei einem guten frischen „Minzentee“. Samir fungiert wie immer als Dolmetscher zwischen uns und dem Verwalter der Oase, der uns die jahreszeitliche Abfolge der Arbeiten in der Oase näher erläutert. Wir verlassen die Oase und machen mit dem Bus noch eine Rundfahrt um das kostbare „Grün“.

- **Weiter ging es in die National Museum der Stadt Palmyra**



Bild: National Museum der Stadt Palmyra; Eigene Photos

Nach einem relativ schnellen Rundgang durch das Museum, das eigentlich einen guten Überblick über die Geschichte und Kultur der Stadt Palmyra liefert, gingen wir zu Fuß in Richtung Hotel.

- **Stadtgeographie**

Um 16,00 Uhr erwartet uns die nächste Aufgabe: „Stadtgeographie“ steht am Plan. Gemeinsam erobern wir die Stadt. Leider zu früh, es herrschte nur Stille, kein Leben unter der heißen Nachmittagsonne. Nur wenige Kinder spielen auf den Straßen.



Bild: „Einkaufsstraße“ von Palmyra; Eigene Photos

Der Auto- bzw. Motorradverkehr hält sich in Grenzen. Man findet kleine Geschäfte für den täglichen Bedarf und sogar eine Fahrradreparaturwerkstätte. Der Obst- und Gemüsemarkt wurde schon, bis auf ein paar faule Tomaten entfernt, die irgendwo auf der Straße herumrollten. Die Straßenreinigung, das heißt, ein Mann mit Besen und Karren, säubert die Straßen vom Müll. Ein gut bestückter Gemüseladen hat noch offengehalten, der Kartoffel, Kraut, Erbsen, Gurken, Tomaten, Zwiebeln, Knoblauch, Petersilie, Auberginen, Bananen, etc., mehr anbietet. Ganz faszinierend für alle – „ein Fitnesscenter“ mitten in der Wüste!

Zurück in unserer Straße suchten wir das Hotel auf und hielten noch eine kurze Nachbesprechung ab. Für eine „Stadtgeographische Auftragsarbeit“ war in der Stadt leider zu wenig los.

Resümee der Nachbesprechung:

Palmyra ist eine gegründete Neustadt. Dies erkennt man am typischen „Schachbrettmuster“. Es gibt kein Zentrum. Die Häuser sind alle etwa gleich alt. Für Touristen ist Palmyra ein „must“. Es gibt neben den antiken Attraktionen eine Art „Flaniermeile“, in der man sich mit Lebensmitteln und mit anderen zum Teil selbstgefertigten Artikeln eindecken kann. Man erkennt auch deutlich die Grenze zwischen Einheimischen und den Touristen. Heute leben etwa 35.000 Menschen in Palmyra. 50% sind unter 19 Jahre alt und etwa 50% der Einwohner sind Frauen. Die meisten von ihnen arbeiten im Handel und im Tourismus. Wir vermuten, dass es ohne Ausgrabungen wahrscheinlich auch kein „Neustadt“ gäbe.

5.Tag: Dienstag der 18.Mai 2010

Palmyra – Deir es Zor - Doura Europos – Mari - Al Jazira (Euphrat)

- Leitfrage 1

Wie „funktioniert“ das Leben der Frauen am Land? Sind sie für uns erreichbar oder werden sie eher von ihren Männern „weggesperrt“?

- Leitfrage 2

Lässt sich das Leben der Frauen hier in Syrien mit unserem Leben vergleichen? Welche markanten Unterschiede gibt es?

Kurzbeschreibung

- Deir es Zor
- Doura Europos
- Mari
- Am Euphrat

- Reflexion:

Heute Morgen hat der Hotelweckruf total versagt. Eine halbe Stunde vor Abfahrt sind Kerstin und ich von einer Mitreisenden unserer Gruppe geweckt worden. Hektik schon in aller Frühe! Zum Glück hatte ich schon am Vorabend meinen Koffer „reisefertig“ gemacht, sodass ich ihn heute nur noch schließen musste. Dr.Palencar verhielt sich äußerst kollegial und gab uns noch etwas Zeit zum Frühstück.

Die Etappe zwischen Palmyra und Deir ez Zor beträgt etwa 200 Kilometer. Die Reise wird sicher wieder sehr heiß und anstrengend. Ein großes Lob unserem Chauffeur, der uns immer mit genug Wasser versorgt. Mein täglicher Bedarf liegt mindestens bei 8-10 Liter.

• „As-Suwar“

Auf der Fahrt Richtung „Deir es Zor“ kommen wir in eine Stadt namens „As-Suwar“. Hier haben wir den „Tell“ betrachtet. Dies ist ein Sandhügel mit harten Plateau von dem Steine abrollen. Diese Stadt als „Versorgungsort“, versorgt etwa das erste Drittel der Etappe mit Grundnahrungsmitteln und mit Dingen des täglichen Bedarfes. Hier gibt es eine Schule, eine Moschee, ein Rathaus und eine Post. Das Dorf ist auch ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt.



Bild: Lebendiges Treiben in der Stadt „As-Suwar“; Eigene Photos

Nach diesem kurzen Stopp ging es weiter, vorbei an den ersten Ölpumpen und an fruchtbaren Landschaften parallel zum Fluss.

- **Deir es Zor**



Bild: Baustellen in den Ausfallstraßen von Deir es Zor;
Eigenes Photo

Im Einfahrtsbereich der Stadt herrscht große Bautätigkeit. Deir es Zor ist eine Universitätsstadt mit etwa 400.000 Einwohnern, an einem Nebenarm des Euphrats gelegen. Wir besichtigen die Hängebrücke, die von den Franzosen gebaut wurde. In dieser Stadt hat es 1915 eine Art Konzentrationslager von den Türken für Armenier gegeben. Erst im Jahre 2001 bekannten sich auch die Franzosen des Völkermordes an den Armeniern schuldig. Auf der Brücke habe ich mich ganz nett mit zwei Studentinnen unterhalten. Sie waren sehr

neugierig, aus welchem Land wir kommen. Die beiden studieren „Wirtschaft“ wollen irgendwann nach Europa reisen.



Bild: Die Hängebrücke von Deir es Zor verbindet die Ufer; Eigene Photos

Weiter geht unsere Reise Richtung „Duro Europos“. In dieser fruchtbaren Landschaft wird intensive Landwirtschaft betrieben und es beginnt die Milchwirtschaft. Es fällt auch auf, das vermehrt „Öltanker“ auf den Straßen unterwegs sind. Ärmlich erscheinen die Höfe an denen wir vorbeifahren. „Kuhfladen“ werden getrocknet und als Brennmaterial verwendet. Etwas außerhalb von Deir es Zor liegt eine Burg auf einem Basalthügel. Das Besondere daran ist, wie Samir uns zu erklären versucht, dass die Burg fünf Seiten statt nur vier aufweist. Die längste beträgt 137m.

- **Duro Europos**



Bild: Burganlage von „Duro Europos“; Eigene Photos

Bei extrem heißen Temperaturen „genießen“ wir die Besichtigung der befestigten Stadt am Euphrat. Dieses Gebiet ist der östlichste Teil des damaligen römischen Reiches. Durch das „Palmyra Tor“, das Westtor, das eigentlich sehr gut erhalten ist, betreten wir die Stadt. Hier

endet auch die Straße. Innerhalb der gut erhaltenen Stadtmauern ist eine Fläche von ca. 80 ha zu besichtigen. Die Stadt hat einen geometrischen Grundriss, typisch hellenistisch – mit rechtwinkeligem Straßennetz. Die Kolonnadenstraße, die gleich hinter dem Tor beginnt, ist doppelt so breit wie alle anderen Straßen die wir bis jetzt gesehen haben. Grund dafür war, dass auch Karawanen durch die Stadt bis zum Hafen gezogen sind. Hier gibt es auch die älteste, noch erhaltene „Hauskirche“ zu sehen. Am Haupttor gleich links, sieht man den Platz der alten Synagoge, von der aber nur noch wenig zu erkennen ist.

Wir durchqueren das riesige Ruinenfeld bis zur sogenannten „Königsburg“. Das ist die befestigte Zitadelle, die sich am Steilhang über dem Euphrat erhebt. Von hier aus haben wir einen herrlichen Blick auf das Euphrattal.



Bild: Blick von der Ruinenstadt auf den Euphrat; Eigenes Photo

- **Mari**



Bild: Ausgrabung von „Mari“; Eigenes Photo

Das Ruinenfeld der Stadt Mari erstreckt sich im weitem Umkreis um einen kleinen halbkreisförmigen Hügel, auf dem möglicherweise ein Tempel aus dem 3. Jahrhundert gestanden hat. Die Gebäude von Mari bieten mit ihrem immensen Labyrinth mit mehr als dreihundert Räumen, von denen einige über 5 Meter hoch sind, einen spektakulären Anblick. Fast über das ganze Gebäude breitet sich ein großes Schutzdach, das in heißen Stunden das Sonnenlicht ein wenig dämpfen vermag.

Dort hat uns Mag. Stach zum künstlerischen Verweilen eingeladen. Ziel unserer Aufgabe sollte sein, sich ein Objekt auszusuchen, das eigentlich nicht mehr vollständig vorhanden ist, sich vorzustellen wie es aussehen könnte und dieses dann am Zeichenblatt fertig zu stellen. In einer Ecke erkenne ich noch die Überreste eines Ziehbrunnens, den ich am Papier „fertig stelle“. Ich versuche den Aufbau dieses Brunnens zu skizzieren, aber ich merkte schon bei den ersten „Strichen“, dass es mir an Begabung fehlt!

- **Am Euphrat**



Bild: Am Ufer des Euphrat; Eigenes Photo

Wir machen Halt direkt am Ufer des Euphrats. Es ist ein breiter, mäandrierender Fluß mit 160 Meter Gefälle auf 700 Kilometer. Hier wird vorwiegend Landwirtschaft betrieben. Angebaut werden hauptsächlich Weizen, Gerste, Baumwolle und Gemüse, wie Tomaten, Kartoffeln, Wassermelonen, Bohnen. Man sagt, die syrische Gerste sei qualitativ höherwertig als die Importware. Die Baumwollernte ist reine Handarbeit. Sie wird meist von Familien aus umliegenden Dörfern erledigt. Die Baumwolle wird an den Staat verkauft und dieser exportiert die Ware meist an die umliegenden Nachbarländer. Im Export steht die Baumwolle an erster Stelle.

Ein Lehrer mit seinen neugierigen Schülern umzingelt uns. In dieser Region wird es eher selten sein, dass sich andere Nationen hierher verirren. Interessant war für mich zu beobachten, wie sich die Mädchen in den Schülergruppe mit großem Abstand zur Bubengruppe im Hintergrund aufhalten. Frauen und vor allem „weibliche“ Kinder sind sehr häufig in der Landwirtschaft arbeitend anzutreffen.



Bild: Schülergruppe
Photos



Bild: Landarbeit, Ernte von Weizen; Eigene

Wir überqueren den Euphrat und fahren zurück nach Deir ez Zor. Dort beziehen wir unser Zimmer im „Ziad Hotel“.



Bild: Übernachtung, Zimmer Nr.: 202 des Hotels „Ziad“ Deir es Zor; Eigene Photos

Nach dem Abendessen sind Kerstin, Andy und ich noch in die Stadt und wollen ein gutes kühles Bier trinken. Es ist uns nicht gelungen eine Kneipe zu finden, deshalb kauften wir uns

Dosen in einem Spirituosengeschäft. Das Geschäft ist mit Alkoholika sehr gut bestückt und durchaus gut frequentiert. Von Schnäpsen über Wein bis zum Bier ist dort alles erhältlich. Ein überaus sympathischer Mann, der uns bediente, dürfte ein sehr gutes Geschäft mit seinen Schnäpsen betreiben.



Bild: Spirituosengeschäft mitten in Deir es Zor; Photos: Stranner

Zu meiner Schande hab ich heute erstmals auf das Schreiben des Logbuches verzichtet.

6.Tag: Mittwoch der 19.Mai 2010

Deir es Zor – Halabiye – Raqqah – Ar-Rusafa - Aleppo

- Leitfrage 1

Asad - Staudamm

Dieses monumentale Bauprojekt mit eigenen Augen zu sehen. Wird es in der Realität das halten, was Medien davon berichten? Hat es wirklich diese unendliche Größe und Weite?

- Leitfrage 2

Nutzung des Asad - Stausees

Welche Vorteile hat der Stausee für die Landwirtschaft bzw. für die Region gebracht? Gibt es neben Landwirtschaft etwa auch Badetourismus hier am Stausee? Wenn ja, lässt sich das mit dem muslimischen Glauben vereinbaren?

Kurzbeschreibung

- Halabiya
- Raqqah
- Stopp am Euphrat
- Asad Staudamm
- Ar-Rusafa
- Aleppo

- Reflexion:

Pünktlich um 8,00 Uhr geht es vom Hotel in Richtung unseres ersten Zieles „Halabiya. Etwa 60 Kilometer außerhalb von Deir es Zor liegen die beiden Zwillingsfestungen „Halabiya“ und „Zalabiya“. Die Route führt uns durch traumhaft schöne Landschaften. Die Festungen wurden im 3. Jahrhundert am Euphrat-Ufer zum Schutz der ostsyrischen Volksstämme errichtet. Im 6. Jahrhundert ließ Kaiser Justinian die Schutzmauer der Anlage wieder aufbauen. Ungewöhnlich ist der fast dreieckige Grundriss der Festung Halabiya, mit einer sanft zum Flussufer abfallenden Seite und den beiden anderen zu den Steilhängen des Basalthügels. Der Ausblick von ganz oben hat mir ein sehr spektakuläres Panorama mit Blick auf den Euphrat und das Ackerland am anderen Flussufer geboten.

- **Festung „Halabiya“**



Bild: Blick von der Festung auf das Euphratufer; Eigene Photos

Weiter geht unsere Reise entlang des Euphrat mit seinen sehr idyllischen Plätzen. Wir machen kurz an einer Stelle Halt und genießen das „kühle Nass“. Ein junger Hirtenbub zieht mit seiner Herde an uns vorbei. Er dürfte in seinem bisherigen Leben mit Fremden kaum Bekanntschaft gemacht haben, denn er steigt mit seiner Herde, anstatt auf der Straße zu bleiben, ganz kompliziert über die Felsen und weicht uns im großen Bogen aus.



Bild: Rast am Euphrat – Ufer; Eigene Photos

Nach weiteren Stunden im Bus, ganz karge Wüstenlandschaften durchquerend, haben einige von uns den akuten den Drang eine Toilette aufsuchen müssen. Samir macht den Vorschlag, einen Stopp bei einer Moschee zu machen, die kurz vor der Einweihung steht. Einige Damen von uns folgen Samir, und ohne auf die Kleideretikette zu achten, stürmen wir die WC Anlagen. Damit haben wir, ohne es zu wollen, den „Heiligen Ort“ schon fast wieder entweiht.



Bild: Eine von den Iranern errichtete Moschee; Eigenes Photo

Der Bau dieser monumentalen schiitischen Pilgerstation wird vom Staat Iran finanziert. Der Ölkrieg damals ist Grund für den Iranischen Staat, Familien die Angehörige im Krieg verloren haben, jährlich eine Pilgerreise hierher zu finanzieren.

- **Raqqah**

Anschließend besuchten wir das „Bagdad Tor“ in Raqqah.



Bild: „Bagdad Tor“ in Raqqah;
Eigenes Photo

Außerhalb der Stadt herrscht ein reger Siedlungswohnbau. Vorbei an den Vorstädten kommen wir in Gegenden, wo wieder Landwirtschaft vorherrscht. Im Speziellen wird hier mit künstlichen Bewässerungsanlagen Weizen angebaut. Nun sind wir am „Asad-Stausee“ angekommen.

- **Asad-Stausee**

Das größte stehende Gewässer Syriens ladet zum Baden ein. Einige stürzen sich in die Fluten und nehmen ein kühles Bad. Ich bin nur bis zu den Knien hineingestiegen und hab es, auch so genossen. Zuerst besuchen wir die imposante Burg „Qualaat Jaber“, die den Namen eines Blinden erhielt, der aus dem Stamm der Qaschir hierher flüchtete. Das Einzigartige an dieser Burg ist der doppelte Mauerring, der mit fünfunddreißig Wehrtürmen umschlossen ist und aus Ziegelsteinen erbaut wurde. Das Minarett ist noch erhalten. Nach einem wunderschönen Rundgang hat uns Samir zu einem Picknick am Euphrat eingeladen. Es gibt ganz wunderbare syrische Spezialitäten. Nach einiger Zeit konnten wir gestärkt unsere Reise wieder fortsetzen.



Bild: Burg „Qualaat Jaber“, Eigenes Photo Bild: Badende im Asad-Stausee; Eigenes Photo

Asad-Staudamm:

1963 wurde von den Russen mit dem Bau des Staudammes begonnen. 64.000 Menschen mussten für dieses Projekt umgesiedelt werden. Ursprünglich war geplant, dass durch das mächtige Projekt 654.000 ha Ackerland dazu gewonnen wird. Tatsächlich sind es nur 260.000

ha geworden. Das Ziel wurde nicht erreicht. Jedoch 60% des Strombedarfs wird aus dem 60 km² großen Stausee gedeckt.

Die imposante Staumauer ist 60 m hoch und hat an der Basis eine Breite von 512 m. Die Länge der Staumauer beträgt 4,3 km. Es werden ständig 8 Turbinen betrieben.

Am Weg nach „Aleppo“ sind die ersten Erdölfelder zu sehen. Wir aber suchten die nächste Burg in der Stadt „Ar-Rusafa“ auf.

- **Ar-Rusafa**

Auch diese stammt aus der Zeit des Kaisers Justinian, der im 6. Jahrhundert regierte.



Bild: Burg mit Basilika des Heiligen Sergios; Eigene Photos

Von den zahlreichen Gebäuden ist nicht mehr als ein Ruinenhaufen geblieben. Gut erhalten sind jedoch die „Basilika des Heiligen Sergios“ im Hauptschiff und der „Apsisbereich“. Das Grab des „Heiligen Sergios“ war bis ins 13. Jahrhundert eine beliebte Pilgerstätte.

Mag. Stach führt mit uns wieder einmal ein ganz lustiges Experiment durch. Aufgabe ist, ein Objekt zu betrachten und dieses, ohne das man auf das Zeichenblatt schaut, zu zeichnen. Naja, spätestens jetzt weiß ich was „Kunst“ bedeutet!

- **Aleppo**

Nach ca. 2 Stunden Fahrt erreichten wir endlich „Aleppo“. Für mich ganz unglaublich, dass ich dort Frauen ohne Burka gesehen habe! Die Stadt macht auf mich einen modernen, pulsierenden Eindruck. Ich würde sagen, sie ist mit Graz vergleichbar. Es widerfährt einen ein Kulturschock. Im Südosten des Landes herrschen ärmlichste Verhältnisse vor, dort „hausen“ Menschen mit ihren Tieren in Zelten. Hier in Aleppo fühlt man sich vom ersten Augenblick an wohl. Es ist eine schöne Kleinstadt. Mir stellt sich die Frage, ob Menschen aus dem Landesinneren jemals in ihrem Leben eine Stadt wie Aleppo besuchen?

Wir staunen nicht schlecht als wir das Hotel „Baron“ von innen gesehen haben. Ein sehr schönes Haus, hier könnten wir länger verweilen und Kraft für die weitere Reise tanken. Aber Kerstin, Andy und Martin drängten auf ein Bier. Nichts war mit einen ruhigen Abend. Wir suchten nach einem Lokal, aber es war wieder mal nichts zu finden. Für uns unvorstellbar. Wir kaufen uns eine Dose, legten uns ins Bett und unterhielten uns bis 2 Uhr in der Früh. Die Nacht war schrecklich kurz.



Mr	السيد
Room	208 رقم الغرفة
Date	التاريخ

Bild: Übernachtung in Aleppo, „Ramsis“ Hotel, Zimmer Nr.: 208;
Eigenes Photo

7.Tag: Donnerstag der 20.Mai 2010 Aleppo

- Leitfrage 1

Deutscher Entwicklungsdienst

Wie präsentiert sich der Deutsche Entwicklungsdienst? Inwieweit wird auf die Stadtentwicklung eingegangen? Werden Vorschläge dieser Organisation von den Syrischen Ämtern auch angenommen?

- Leitfrage 2

Aleppo - Damaskus

Läßt sich ein Unterschied zwischen den beiden Städten erkennen? Sind die informellen Siedlungen hier mit unseren „Sozialen Wohnbauten“ wie z.B. Fischl in Klagenfurt vergleichbar? Wo und in welcher Umgebung lebt die gehobene Schicht?

Kurzbeschreibung

- Besuch des Deutschen Entwicklungsdienstes
- Besichtigung von informellen Siedlungen und gehobenen Siedlungen am Stadtrand von Aleppo
- Simeonkloster
- Große Moschee
- Zitadelle
- Suq

- Reflexion:

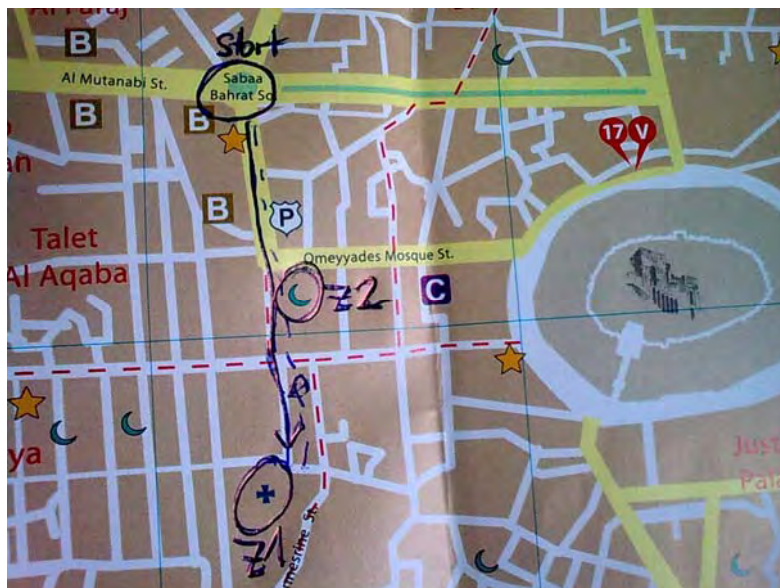


Bild: Stadtplan mit Tagesroute; Eigenes Photo

- **Besuch des „Deutschen Entwicklungsdienstes“ in Aleppo**

Als erster Programmpunkt des heutigen Tages steht ein Besuch im Haus des „Deutschen Entwicklungsdienstes“ an. Untergebracht ist diese Organisation in einem ehemaligen Franziskanerkloster nahe bei der Zitadelle. Eines der Ziele dieser Organisation ist, die Trinkwasserversorgung Aleppos sicherzustellen. Auch die Stadtentwicklung in Bereich der informellen Siedlung und der „old city“ sind Handlungsschwerpunkte dieser Organisation. Aleppo besitzt mit 30% oder 3.043 ha den höchsten Anteil an Flächen mit informellen Siedlungen gemessen an der besiedelten Stadtfläche. Die Kurden besiedeln den nördlichen Stadtteil, Zuzüge aus dem Umland leben im Osten der Stadt und den Süden besiedeln Menschen aus der Wüste. Damaskus hingegen hat nur eine informell besiedelte Stadtfläche von 1.270 ha. Die Darstellung der Organisation und die Vorstellung ihrer Dienstleistungen und ihrer Visionen war sehr aufschlussreich. Das Konzept der Hauptverkehrsadern, das Konzept der Subzentren und das Konzept des „Grünen Bandes“, (den Fluß wieder zu aktivieren) stehen kurz vor deren Umsetzung. Ich bin überzeugt, dass die Mitarbeiter dieser Organisation sehr gute Arbeit für die Stadtentwicklung leisten.

Nach diesem sehr informativen Vormittag fahren wir mit „offenen Augen“ durch die Stadt Aleppo. Vorbei an informellen Siedlungen, Siedlungen des Mittelstandes und vorbei an gehobenen Wohnsiedlungen. Der Unterschied ist deutlich zu erkennen. Für den Abtransport der Müllberge in den informellen Siedlungen scheint niemand verantwortlich zu sein. In den gehobenen Wohnsiedlungen hingegen scheint alles organisiert und geordnet zu sein. Hier ist es sauber und man hat kleine Geschäfte für Dinge des täglichen Bedarfs gesehen.

Unser nächster Stopp liegt etwa 40 km außer Aleppo, im Kalksteinmassiv. Wir fahren vorbei an Industriegebieten und später durch sehr fruchtbare Landschaften. Vorwiegend werden dort Oliven und Weizen angebaut. In der weiteren Umgebung der Klosteranlage wird die Landschaft wieder sehr karg. An den steileren Hängen sieht man die ersten Aleppokiefern.



Bild: Umgebung von Aleppo; Eigenes Photo

- **Simeonskloster**



Bild: Klosteranlage des Heiligen Simeon; Eigenes Photo

Das Kloster liegt 560 m über dem Meer im Kalksteinmassiv. Dort, wo heute das Kloster steht, hat der Legende nach Simon 30 bis 35 Jahre seines Lebens auf einer Säule verbracht und zu den Pilgern gepredigt. 17 Jahre nach seinem Tod wurde an dieser Stelle das Kloster gebaut.

Mag. Stach hat hier für uns wieder einen ganz interessanten Arbeitsauftrag. Diesmal wird der Arbeitsauftrag zu zweit ausgeführt. Durch genaues „hinschauen, beobachten und beschreiben“ eines Objektes sollte der andere Partner in der Lage sein, dieses Objekt, ohne hinzuschauen und ohne zu wissen was es ist, zu zeichnen. Dann wird gewechselt und der Andere beschreibt. Es sind mitunter ganz lustige Zeichnungen entstanden.

Nach sechs Tagen in Syrien wurde auch bei mir das Geld knapp. Einige von unserer Gruppe suchen eine Bank auf, um Geld zu wechseln. Das war ein Erlebnis! Jedem einzelnen von uns wurde der Reisepass abgenommen, fotokopiert und genauestens überprüft. Nach langem Hin und Her hatten wir endlich die ersehnten Syrischen Lira erhalten.



Bild: Kassenbon nach Geldwechsel;
Eigenes Photo

Beim Warten in der Schalterhalle ist mir aufgefallen, dass auch Syrien beginnt, massiv Privatkunden zu werben, und so verstärkt Kreditkarten, Kreditgeschäfte für Hausbau und Autokauf an den Mann/Frau zu bringen. Auch das Internet Banking hat für Syrien Zukunft.



Bild: Werbefolder für Kredite und Kreditkarten;
Eigenes Photo

- **Omayyaden Moschee**



Bild: Omayyaden Moschee und die Reliquie des Heiligen Zacharias; Photos: Stranner

Nun besichtigen wir noch die Omayyaden Moschee oder Große Moschee genannt, mit dem eleganten Minarett aus der Seldschuckenzeit. Im inneren der Moschee, hinter dem Schutz eines Messinggitters, liegt die Reliquie des Heiligen Zacharias, des Vater von Johannes dem Täufer.

- **Zitadelle von Aleppo**



Bild: Mächtige Anlage der Zitadelle in Aleppo; Photos: Stranner

Zum Abschluss machen wir noch einen Abstecher auf die Zitadelle. Mit einem Rundgang auf dem Wehrgang genossen wir den herrlichen Blick auf die Stadt.



Bild: Ausblick von der Zitadelle auf Aleppo; Photo: Stranner

Nach diesem sehr anstrengenden und heißen Tag war nun das offizielle Ende und wir schwärmten alle in den Suq aus.

- **Der Suq von Aleppo**



Bild: „Der Suq“ mit einem der Eingangstore; Photos: Stranner

Zum Glück hatte ich wieder Geld dabei, um „wichtige“ Einkäufe im Suq erledigen zu können. Der Suq von Aleppo ist überdacht und reicht vom „Antiochia – Tor“ bis zur Zitadelle. Für uns sind die Suqs authentische Labyrinth, mit schmalen und stets belebten Gassen.

Mit Andy und Kerstin bin ich durch den Suq gezogen. Kreuz und quer durch die engen Gassen verschaffen wir uns erstmals einen Überblick über die Waren aller Art, die mit orientalischem Geschick feil geboten werden. Dann haben wir „zugeschlagen“. Dutzende Stücke von Seife, Nüsse, Süßigkeiten, Seidentücher. Der tollste Kauf von mir ist mit Abstand ein ganz edler Armreifen aus Silber. Der war zwar nicht billig, aber ein Prachtstück. Ich würde sagen, ein richtiger „Hingucker“. Dem Andy ist ein großes Missgeschick passiert. Bei einem Händler, der Nüsse verkaufte, hat er eine riesige Schüssel voller entkernter Nüsse auf den Boden geschupst. Der Händler hat nur kurz geschaut, hat dann mit seinen Händen alle Nüsse wieder in die Schüssel „zurückgeschaufelt“, hat die Schüssel wieder auf ihren Platz gestellt und die ganze Aufregung war wieder vorbei. Der nächste Tourist freut sich am Anblick dieser schönen großen Nüsse und kauft. Vielleicht ist es sogar einer von unserer Gruppe??????

Nach unserer großen „shopping tour“ kehren wir mit dem Taxi ins Hotel zurück. Abends nach dem Abendessen sehne ich mich nur noch nach dem Bett.

Damit ist Tag Nr. 7 beendet!

8.Tag: Freitag der 21.Mai 2010

Apamea - Lattakia

- Leitfrage 1

Apamea

Im Vergleich der Tempelanlage zu anderen, gibt es Unterschiede? Was ist vollkommen anders als erwartet oder vorgestellt?

- Leitfrage 2

Kann Lattakia als größte Universität Syriens im Vergleich zu anderen europäischen Universitäten mithalten? Wie attraktiv ist sie für europäische Studenten?

Kurzbeschreibung

- Marktbesuch
- Apamea
- Saladinburg
- Lattakia

- Reflexion:

Heute verlassen wir, gegen unsere Gewohnheit, erst etwas später das Hotel. Beim Kofferpacken sind wir schon sehr geübt. Heute fahren wir durch sehr fruchtbare Gegenden. Auf Lateritböden werden vorwiegend Weizen und Oliven angebaut. Die Ernte ist zum Zeitpunkt unserer Reise voll im Gange. Nach etwa zwei Stunden im Bus, machen wir einen Stopp bei einem Markt mitten in der „Wüste“. Hier werden Waren des täglichen Bedarfes angeboten. Ich decke mich neuerlich mit der berühmten „Alepposeife“ ein, die um ein Vielfaches billiger ist als im Suq. Ein ehemaliger Lehrer aus der Region erklärt mir, dass dieser Wochenmarkt jeden Freitag bis zum Mittagsgebet stattfindet. Es werden nicht nur Produkte aus der Region angeboten, sondern leider auch schon vielfach Billigware aus China.



Bild: Besuch eines Wochenmarktes; Eigene Photos

- **Apamea**



Bild: Der „Cardo“ von Apamea; Eigenes Photo

Jetzt steht die Besichtigung der 1850 m langen Säulenstraße an. Der „Cardo“, so wird die Säulenstraße genannt, ist zweifellos eine der längsten Säulenstraßen der antiken Welt. Die Fahrbahnbreite misst 22 Meter, einschließlich der seitlichen „Portiken“ 37 Meter. Das Besondere an der über 100 km langen Stadtmauer ist ihr ursprünglich natürlicher Verlauf. Es gibt glatte, kannelierte oder verstärkte Säulen. Sehr beeindruckend die glatten Säulen mit knollenförmigen Sockel, die zur monumentalen Fassade der „Agora“ gehörten. Die Agora mit ihrer langgestreckten Form (ca. 45 bis 300 Meter) liegt im südlichen Stadtgebiet. Sie war eine wichtige Handelsstadt. Zu ihrer Blütezeit lebten mehr als 500.000 Menschen hier. Zur Verteidigung dieser Stadt waren hier mehr als 30.000 Soldaten und mehr als 50 Kriegselefanten stationiert. Apamea war einst auch Bischofsitz. Zwei Erdbeben haben die Stadt völlig zerstört.

Ende der achtziger Jahre wurde mit Restaurierungsarbeiten begonnen. Einen tiefen Eindruck hat mir auch der aufgebrochene Fußboden hinterlassen, der so erscheint, als ob sich das Erdbeben, das Apamea zerstörte, gerade erst ereignet hätte. Die Überreste der heidnischen Stadt umfassen auch das „Tychaion“, einen zu Ehren der Göttin Fortuna erbauter Tempel.

Wir verlassen Apamea und fahren weiter, vorbei an Weizenfeldern und an Fischzuchtanlagen.



Bild: Region mit ausgeprägter Fischzucht und Landwirtschaft; Eigenes Photo

Später machen wir einen Halt. Was für uns mittlerweile sehr ungewöhnlich erscheint, dass dort FRAUEN Gäste bedienen dürfen. Sie verkaufen Getränke, Nüsse etc. und auch Baumwolle. Ein kleines ganz niedliches Hundebaby stolziert tolpatschig auf uns zu.



Bild: Rast in der Nähe der Ruinenstadt Apamea; Eigenes Photo

Als Tagesschwerpunkt haben wir einen Längsschnitt vom „Orontostal“ bis zur Küstenebene nach Lattakia zu zeichnen. Eingeteilt wird diese Strecke in fünf Abschnitte. Beginnend beim Orontostal (I), über die Berge (II) hin zur Saladinsburg (III), dann abflachend hin zur Küste (IV) mit dem Schwemmland und dem Meer (V).

Auf der Fahrt zur Saladinsburg queren wir Intensivlandwirtschaft. Der parallel zum Orontostal verlaufende Antilibanon ist felsig, blockig, mäßig steil und bewaldet u.a. mit Eiche.

Die natürliche Vegetation ist hauptsächlich Buschwerk mit Ginster. Auf jedem kleinsten Fleckerl „Gunstlage“ wird Landwirtschaft bis auf eine Seehöhe von etwa 1.000m betrieben. Angebaut werden hauptsächlich Oliven, Walnuß und Kirschen. Die Niederschläge, im gegebenen Fall die Stauniederschläge durch das Gebirge, sind sehr hoch. Man erkennt dies durch die üppige Vegetation, die uns bis auf die höchste Bergspitze begleitet.



Bild: Blick zurück ins Orontostal; Eigenes Photo

Nach einer kurzen Pause mit Blick zurück ins Orontostal geht unsere Fahrt weiter in Richtung der Saladinsburg.

- **Saladinsburg**

Um zur Saladinsburg zu gelangen werden wir in kleine Transporter gepfercht. Es ist heiß und stickig. Jedoch die erlebnisreiche Fahrt dorthin hat sich bezahlt gemacht. Etwas ganz Sensationelles steht vor unseren Augen – die Saladinsburg.

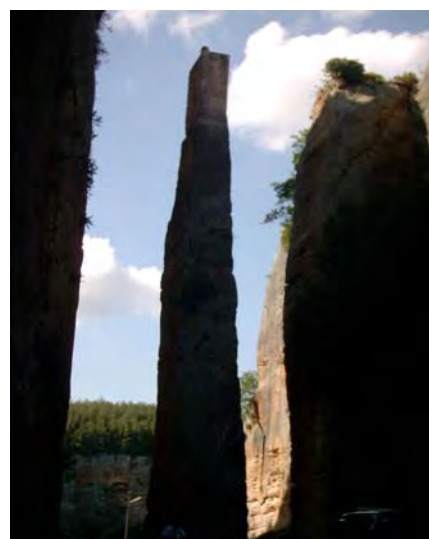


Bild. Die Saladinsburg; Photos: Stranner, Mitterbacher

Die Burg, die durch tiefe Schluchten geschützt ist, erhebt sich an einer strategisch außerordentlich wichtigen Stelle, insofern, als sie die Passage kontrolliert, die das Orontos-Tal mit der Küste verbindet. Der schmale Felsgrat an dem das Kastell steht, war nur an einem kleinen Abschnitt, der die Verbindung zur nahe gelegenen Hochebene bildete, ungeschützt. An dieser Stelle gruben die Franken in den nackten Fels einen 130 m langen, ca. 20 m breiten und 28 m tiefen Graben. Sehr eindrucksvoll sind auch die mächtigen Türme, die sich über dem Graben erheben.

Nach dieser imposanten Burg geht's wieder abenteuerlich zurück zu unserem „Mohammed“ der uns heil nach Lattakia chauffiert.

Je näher zur Küste, desto Wärme liebendere Pflanzen werden angebaut. Man sieht Terrassenlandschaften mit Weinanbau, Orangen, Oliven und Granatäpfeln.

Ankunft in Lattakia um 18,00 Uhr. Nach einem eher „mageren“ Abendessen haben wir noch kurz die Tagesetappe von Aleppo bis Lattakia zusammengefasst und den Tag langsam im „Riviera Hotel“ ausklingen lassen.



Bild: Übernachtung in Lattakia, Hotel „Riviera“ ,Zimmer Nr.: 209;
Eigenes Photo

9.Tag: Samstag der 22.Mai 2010

Lattakia – Ugarit - Amar al Hosn – Homs - Hama

- Leitfrage 1

Tourismus

Wie wird „Tourismus“ in Syrien angeboten? Wird die schmale Küste von Syrien als Badeparadies in den fernen Ländern angeboten? Welche Nationen werden angesprochen? Oder legt man mehr Werbung in Richtung „Kulturreisen“?

- Leitfrage 2

Homs

In Homs sind der Legende nach, die dümmsten Männer. Macht sich die Dummheit der Männer dort wirklich bemerkbar? Gibt es einen Vergleich zu unseren Männern?

Kurzbeschreibung

- Küstenlandschaft von Lattakia
- Ugarit
- Krk de Chevalier
- Amar al Hosn
- Homs

- Reflexion

Der Tag beginnt ganz entspannt am schmalen Küstenstreifen vor Lattakia. Wir durchqueren mit dem Bus die Stadt und können uns so ein Bild von der Stadt machen. Die Stadt erscheint im modernen Baustil mit viel Glas und Stahl. Auch Werbung sieht man an jeder Ecke. Reger Wohnbau setzt in der Ausfallstraße ein.

Lattakia ist neben einer bedeutenden Hafenstadt die größte Universitätsstadt von Syrien. Die lange Küste von Syriens beträgt insgesamt etwa 180 km. In den letzten Jahrzehnten erlebte die syrische Küste eine beachtliche touristische und industrielle Entwicklung.

• Küste vor Lattakia

Der Hafen von Lattakia wurde erheblich ausgebaut, und im Norden der Stadt sind eine ganze Reihe moderner und komfortabler Touristenkomplexe entstanden. Speziell die Franzosen

investieren sehr stark in den syrischen Tourismus. Die Strände sind für unsere Verhältnisse stark verschmutzt und wirken auf mich alles andere als einladend.



Bild: Künftiger Badetourismus am Strand von Lattakia; Eigene Photos

Unser lieber Herr Mag. Stach hat nun wieder einen blenden Einfall uns „Kunst“, in Form von „beobachten und fühlen“ näher zu bringen. Mit einer „Assomblage“ regt er unsere fünf Sinne an.

Nach einer kürzeren Busfahrt sind wir in „Ugarit“ eingetroffen.

- **Ugarit**



Bild: Die ältesten Schriftzeichen der Welt; Eigene Photos

Aus Ugarit stammen die ältesten schriftlichen Zeugnisse der Welt. Die sogenannte „ugaritische“ Sprache gilt als die älteste alphabetische Sprache, die bisher bekannt ist. Sie wurde auf tausenden Terracottatafeln entziffert.

Weiter geht es über die schmale Küstenstraße vorbei an Tartus und Banjas. Diese beiden Hafenstädte sind wichtig für Güter- und Öltransporte. Tartus' Stadtentwicklung ist

vorbildlich, da eine Bebauung an der Küste nicht stattfinden darf. Jeder Bürger hat das Recht auf freien Zutritt zum Meer!

Banjas liegt etwa 25 km von der libanesischen Grenze entfernt.



Bild: Folientunnel für den Gemüseanbau; Eigenes Photo

Hier wird viel Gemüse, im Speziellen Tomaten in Folientunnel, aber auch Mais angebaut. Ganz neu sind für mich die riesigen Yucca – Palmen – Plantagen. Höchstwahrscheinlich sind diese Palmen bald bei uns beim „Hofer“ und in verschiedenen Baumärkten käuflich zu erwerben.

- **Burganlage: Krk des Chevaliers**



Bild: Beschreibung der Burganlage; Eigene Photos



Bild: Burg: Krk des Chevaliers; Eigenes Photo

Diese spektakulär im gotischen Stil erbaute Burganlage, ist etwa fünfzig Kilometer von der Stadt Homs entfernt und liegt ungefähr 650 Meter über dem Meeresspiegel. Sie ist die besterhaltenste Kreuzritterburg Syriens wenn nicht des gesamten Orients. Sie beeindruckt insbesondere durch ihre streng geometrische Form und die präzise geschnittenen Steine. Ganz imposant ist auch der Spaziergang über den doppelten Mauerring, der ursprünglich außen auch als Pferdetränke genutzt werden konnte. Der Kernbereich der Burganlage umfasst Höfe und Plätze auf mehreren Ebenen, eine Kapelle, die später zur Moschee umgebaut wurde, Lagerräume und Pferdestallungen für mehr als 150 Pferde. In der Blütezeit war diese Festung „Unterkunft“ für mehr als 2.000 Fußsoldaten und 500 Ritter gewesen.

Beim Ausgang der Burg hat ein kleines syrisches Mädchen versucht, Schmuck zu verkaufen. Nachdem viele an ihr nur vorbei gegangen sind, fasste ich mir ein Herz, ging zu ihr und kaufte von ihr eine Kette. Im nach hinein stellte ich erst fest, was ich eigentlich für ein Kunstwerk erstanden hatte. Später erkannten auch die anderen den tollen Schmuck, drängten sich zum Mädchen, aber die guten Stücke sind Gott sei Dank sehr rar!

Nach einer kurzen Stärkung - Weiterfahrt zum Dorf:

- **Amar al Hosn**

Dieses Dorf hat eine ganz eigenwillige Geschichte. Im Jahre 1950 zählte dieses Dorf noch über 2.000 Einwohner. Nachdem die Böden hier eher unfruchtbar und steil sind, haben sich viele Leute zur Abwanderung in Städte wie Homs, Damaskus und Aleppo sowie zur Auswanderung entschlossen.

Die erste große Auswanderungswelle fand 1888 statt. Damals sind die Familien mit Vorzug in die USA, (Pennsylvania) ausgewandert, bei der zweiten großen Welle nach Südamerika. Hauptsächlich nach Jamaica und Guadeloupe. Bei der dritten Welle hat der Krieg mit dem Libanon (1982) den Ausschlag gegeben. Damals war das Auswanderungsziel Australien.

Mit der zweiten Auswanderungswelle beginnt man nun ein Netzwerk zur Heimatgemeinde zu knüpfen. Man will wissen, „wo bin ich geboren“? Im Drang die eigenen Wurzeln zu finden, den „Mutterstaat“ zu erkunden, forschen viele Enkel und Urenkel der ursprünglichen Auswanderer nach ihren Vorfahren im Dorf „Amar al Hosn“. Dadurch wird auch der Tourismus sehr stark in den Sommermonaten angekurbelt. Im Sommer leben hier heute mehr als 5.000 Menschen, im Winter nur bis zu 200. Sie kaufen und renovieren alte Häuser und investieren in eine Zukunft nach ihren aktiven Berufsleben im Ausland. Die Umgangssprache hier ist Englisch.

Als fünften Tagesschwerpunkt bekommen wir Aufträge zugeteilt, welche wir in Gruppen zu erfüllen haben. Von der Idee, in Kleingruppen einen Teil der Stadt zu erkunden, bin ich durchaus begeistert. Denn beim Fortbewegen in der gesammelten Mannschaft gehen oft Details verloren, zudem besteht die Gefahr der Ablenkung und man muss sich der Gruppe anpassen.

Unsere konkrete Aufgabe ist es, „Dokumente“ des Dorfes Amar al Hosn zu erfassen, eventuell zu kartieren und zu bewerten. Alles, was irgendwie amerikanisiert ist und auf Auswanderer bzw. Heimkehrer erinnert. Zeitzeugen zu interviewen und dokumentieren. Als Ergebnis soll ein Poster entstehen, welches gemeinsam mit Steffi und Bernadette erst zu Hause fertig gestellt und im „Moodle“ hochgeladen wird.

Von diesem Arbeitsauftrag sind wir alle ganz begeistert, denn man hatte die Chance aktiv etwas beizutragen. Leider ist für diesen Arbeitsauftrag nur eine Stunde vorgesehen. Wir suchten den Bus auf und peilten unser nächstes Ziel, die Stadt Homs an.



Bild: Wegweiser nach Homs; Eigenes Photo

- **Homs**

Homs ist mit 900.000 Einwohnern die dritt größte Stadt Syriens. Wir schlendern durch eine Einkaufsstraße und fallen wie die „Heuschrecken“ über einen Supermarkt ein. Nach neun Tagen Aufenthalt in Syrien ist dieser Einkaufsmarkt fast was „Utopisches“. Wir sind Märkte dieser Art nicht mehr gewohnt. Hier habe ich mich mit den wunderbarsten Datteln eingedeckt. Ein Leckerbissen für die Daheimgebliebenen!



Bild: Datteln aus dem Orontostal; Eigenes Photo

Endlich, etwa um 20,00 Uhr haben wir unsere heutige Tagesetappe beendet. Wir sind beim Hotel „Orient House“ angekommen. Wir staunten nicht schlecht, welch besonderes Flair dieses Haus ausstrahlt. Abends im Garten frönten wir unserem Abendessen. Da es unser Abschlussabend war, hat sich Samir was Besonderes einfallen lassen. Er hat versucht uns, zu unserem „Gaudium“ die arabische Schrift beizubringen. Nun weiß ich, warum es im Orient so viele Analphabeten gibt!

An diesem Hotel ist auch eine Werkstätte eingebunden, die ua. auch Stoffe webt. Frauen in den umliegenden Dörfern veredeln die Stoffe, indem sie Tischdecken sticken und auch und ganz geschickt Textilien schneiden. Ich habe mir zum Abschluss dieser Reise noch ein ganz besonderes Geschenk gemacht. Ich hab mir dort einen bestickten Leinenmantel gekauft, der, wie schon der Silberarmreif, ein wahrer „Hingucker“ ist.



Bild: Übernachtung in Hama, Hotel „Orient house“, Zimmer Nr.: 217;
Eigenes Photo

Damit endet Tag Nr.9!

10.Tag: Sonntag der 23.Mai 2010 Letzter Tag in Syrien

-Leitfrage 1

Was ist genau so, wie ich mir es erwartet habe? Gibt es einen Unterschied zu Europa in der Präsentation von historischen Stätten?

-Leitfrage 2

Ende der Reise

Was hat mich besonders fasziniert am Land Syrien oder hat es mich enttäuscht? Wird es noch eine zweite Syrienreise geben?

Kurzbeschreibung

- Die Wassermühlen in Hama
- Das Bienenkorbdorf - Hisyah
- Kloster von „Saydnaya“

-Reflexion

Heute haben wir in Syrien zum Letzten mal die Koffer geschlossen. In einigen Stunden werden wir das Flugzeug in Richtung Österreich besteigen. Eigentlich mit einem weinenden und einem lachenden Auge.....

• Hama



Bild: Wassermühlen von Hama;
Eigene Photos



Bild: Verschmutztes Wasser des Orontos;

Die besondere Attraktion dieser Stadt ist zweifellos, die zwischen den traditionellen Gebäuden und schönen Moscheen befindlichen riesigen Holzräder (Norias), die bis vor kurzem noch Wasser aus dem Fluß Orontes schöpften, das dann im gesamten Wohngebiet verteilt wurde. Heute werden sie nur noch einige Monate im Jahr in Betrieb genommen, um das traditionelle Stadtbild aufrechtzuerhalten. Leider ist der Orontes in diesem Bereich sehr stark verschmutzt! Nach einem kurzen Spaziergang durch die Altstadt von Hama geht's weiter zum Kloster „Saydnaya“, vorbei an den Bienekorbhäusern von „Hisyah“. Zum Letzten mal genießen wir die traumhafte Landschaft Syriens bevor wir das Land für immer verlassen werden.



Bild: „Malerische syrische Landschaft“ zwischen Hama und dem Kloster „Saydnaya“; Eigene Photos



Bild: Bienekorbdorf von „Hisyah“; Eigenes Photo

- **Klosteranlage von Saydnaya**

Das Marienkloster von Saydnaya erscheint mit ihren hohen Mauern wie eine Festung. Eine Kapelle im Inneren bewahrt das Gnadenbild der Heiligen Jungfrau Maria. Dieses Kloster wurde vom Kaiser Justinian gebaut. Es wurde später zum griechisch-orthodoxen Nonnenkloster ernannt, immer wieder erweitert und neu aufgebaut. Eine besondere „Ikone“ ist der Schatz des Klosters. Auch hier wird aramäisch gesprochen.



Bild: Aufgang zum Kloster „Saydnaya“; Eigenes Photo

Zum Abschluss hat Mag. Stach noch eine lustige Aufgabe für uns parat. Wir sind seit zehn Tagen mit einem Bus unterwegs, hundert mal ein- und ausgestiegen, nun testet er unsere Beobachtungskraft. Wie haben wir hingeschaut? Wir sollen nur den Reisebus skizzieren- gar nicht so einfach, wie wir feststellen mussten!



Bild: Blick vom Kloster auf die darunter liegende Ortschaft; Photo: Stranner

Dann, um 13,00 Uhr Ortszeit ist offizielles Ende der Syrien -Auslandsexkursion 2010.

Leaving Syria! Flying to Europe!

Nun ist wirklich die Zeit angebrochen sich vom schönen Land Syrien zu verabschieden. Es ist an der Zeit, die Segel zu setzen. Wir verlassen Syrien zwar nicht am Wasserweg, aber mit dem Flugzeug geht's Richtung Heimat. Organisatorische Komplikationen wie zum Beispiel ein überfüllter Abflugschalter am Flughafen oder der Verlust eines Gruppenmitglieds auf der Strecke blieben aus. Ich kann nur lobend erwähnen, dass die Organisation am heutigen Tag und während der ganzen Exkursion wunderbar klappt, kleinere Komplikationen inbegriffen.

Nun folgt der traurige „part“ der Exkursion – wir verabschieden uns von unserem Führer Samir und von unseren Buschauffeur Mohammed!

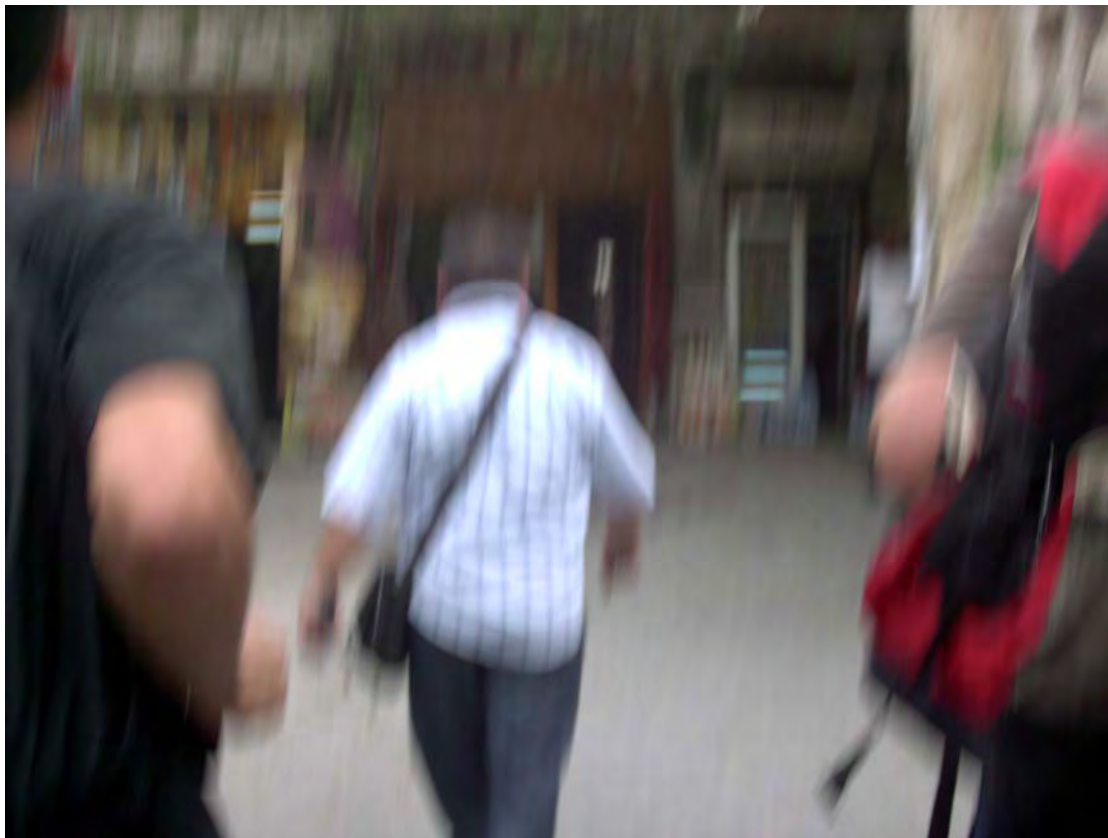


Bild: „Unser“ Reiseleiter verlässt uns und taucht wieder in den Orient ein.....

Eigenes Photo